

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 55

Juli 2016



Ein Ständchen für Anton Günther an seinem Grab zum 140. Geburtstag

Themen dieser Ausgabe:

- Rückschau auf den diesjährigen Sudetendeutschen Tag aus tschechischem Blickwinkel
- Musik verbindet – Hudba spojuje
- Boží Dar/Gottesgab stand ganz im Zeichen von Anton Günther
- Eine Tafel erinnert an das einstige Grenzdurchgangslager
- Die Nacht der Kirchen in Stříbrná/Silberbach
- Aberthamer Fest 2016 – eine Fahrt in die kirchliche Geschichte Aberthams
- Abertham – Kriminalgeschichte der Altarfiguren
- Lichtenstadt: 50-jähriges Jubiläum der Patenschaftsübernahme durch Zirndorf
- Das Wardiskreuz
- Wiedereinweihung der Maria-Hilf-Kapelle in Krajková-Libnov/Gossengrün-Liebenau
- Richard Ritter von Dotzauer – der „Vater des Erzgebirges“
- Schnitzmeister Johann Horler aus Dürnbach
- Veduten von Kakanien: Auf den Spuren der Vorfahren (Schluß)

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, der christliche Glaube hatte bei den Erzgebirgern in Böhmen, aber auch in Sachsen, früher eine große Bedeutung. War ihr Leben oft entbehrungsreich und ihr Broterwerb sehr hart und gefährlich. Ihr Glaube half ihnen dabei, die Widrigkeiten, die das Leben mit sich brachte, zu ertragen und gab ihnen seelischen Halt. Der Glaubensstreit zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche führte zu Auswanderung und Vertreibung, besonders in den Zeiten der Gegenreformation. Die religiöse Intoleranz der Herrscher brachte viel Leid über die Menschen.

Wenn man heute die Größe der Kirchen mit den Einwohnerzahlen der Ortschaften vergleicht, so kommt man zwangsläufig zu dem Schluss, dass es schon im 19. Jahrhundert mit der Frömmigkeit und dem Kirchgang nicht mehr so, wie in früheren Jahrhunderten gewesen sein kann, denn oftmals boten die Kirchen lediglich für weniger als 10 % der Einwohner Platz. Wie Bischof Baxant bei unserem Besuch am 11. Juni sagte, waren die Kirchen zu sozialistischen Zeiten im Vergleich zu heute noch bedeutend besser besucht. Die aktiven Gläubigen in seinem Bistum Litoměřice/Leitmeritz kennt er jetzt alle persönlich. Das ist bedenklich. Seit geraumer Zeit ist aber zu beobachten, dass sich die Kirchengemeinden besonders in den Städten wieder stabilisieren, da junge Mitglieder hinzukommen.

In den letzten Jahren wurden im böhmischen Erzgebirge Kapellen wieder aufgebaut oder renoviert und Kirchen instandgesetzt. Waren es seit 1990 meist die einstigen deutschen Bewohner, die hierzu die finanziellen Mittel zu einem Großteil bereitstellten, so wurden in letzter Zeit dafür vermehrt Förderprogramme mit EU-Mitteln aufgelegt und tschechische Firmen und Vereine engagieren sich zunehmend, wie die Wiedererrichtung der Flaschnerkapelle in Hroznětín/Lichtenstadt beweist. Aber noch immer fließt viel privates Geld und Engagement der Vertriebenen in die Wiederherstellung, wie beispielsweise bei der Liebenauer Kapelle.

Dies ist eine gute Sache. Ob sich dadurch die Bevölkerung insgesamt wieder mehr dem Glauben zuwendet, kann heute noch niemand sagen. Die Zeit der kommunistischen Diktatur hat ihre Spuren hinterlassen, die nur langsam aus den Köpfen der Menschen verschwinden. Es bleibt zu hoffen, dass nicht erst Notzeiten die Gotteshäuser wieder füllen, wie dies in der Vergangenheit häufig geschehen ist.

Gelangen wir auf unseren Streifzügen durch die böhmischen Lande an Kapellen oder Wegkreuze, so sollten wir innehalten, um der Hetze des Alltags für einige Minuten zu entfliehen, ganz gleich ob jemand der katholischen, evangelischen, methodistischen, neuapostolischen oder einer anderen Kirche angehört oder konfessionslos ist.

Ihr Ulrich Möckel

Rückschau auf den diesjährigen Sudetendeutschen Tag aus tschechischem Blickwinkel

Text und Fotos: Blanka Kopřivová, Písek.

Der diesjährige 67. Sudetendeutscher Tag in Nürnberg, veranstaltet unter dem Leitsatz „Sudetendeutsche und Tschechen – Dialog verpflichtet“ abgehalten, war für mich persönlich der zweite, den ich besuchte. Während ich im vorigen Jahr das Angebot meiner Teilnahme mit einem großen Fragezeichen für meine Erwartungen annahm, bedeutete für mich die diesjährige Einladung Mitte Mai ein Feiertag. Und ich erlaube mir festzustellen, dass der 14. und 15. Mai für die meisten Anwesenden wirklich eine festliche Zeit war.

Was bedeutet eigentlich der Sudetendeutsche Tag und worum geht es dabei? Es handelt sich vor allem um ein



Treffen der Menschen guten Willens deutscher und tschechischer Nationalität, Präsentation aller Freizeit- und Kulturvereine, Gedenken an die Traditionen und an das Können der Menschen aus Ortschaften, die sich auf dem Gebiet des ehemaligen Sudetenlandes befinden oder befunden haben. Auf keinen Fall handelt es sich um ein Auffrischen des vergangenen zweifelhaften Ruhms! Für die Teilnehmer und Gäste des Sudetendenkten Tages wurde an beiden Tagen ein sehr interessantes Programm vorbereitet, einschließlich des volkstümlichen Abends am Samstag, bei dem sich auf der Bühne viele Solisten, Ensembles und Orchester präsentierte. Alle genannten Musiker und Tänzer versprühten gute Laune am Samstag, aber auch am Sonntag während des ganzen Tages auf verschiedenen Bühnen in den Hallen, in denen die Stände des diesjährigen 67.



Am Stand des Kulturverbandes der deutschen Nationalität in Tschechien



Katholische Festmesse mit dem emeritierten Bischof Radkovský aus Plzeň/Pilsen

Sudetendeutschen Tages aufgestellt waren. Das Hauptprogramm am Sonntag in der Frankenhalde begann mit dem gemeinsamen Festgottesdienst, der vom Bischof von Regensburg Prof. Dr. Rudolf Voderholzer und dem emeritierten Bischof von Pilsen František Radkovský zelebriert wurde und an dem sich noch weitere Pfarrer der Sudetendeutschen beteiligten. Es folgte der Einzug der Fahnenabordnungen und der Trachtengruppen zur Hauptkundgebung.

Zum ersten Mal in der Geschichte sprach ein tschechischer Minister, es war der Kulturminister Herr Daniel Herman. Er trug eine Rede vor, die in die Geschichte eingeht und Herr Herman verdiente damit bei den Anwesenden Standing Ovation. Seine Worte schätzten sehr hoch die weiteren Redner, der Bundesvorsitzender und Sprecher der Sudetendeutschen Herr Bernd Posselt, der sich schon lange Jahre für die Verbesserung der deutsch-tschechischen Beziehungen einsetzt und der Ministerpräsident Horst Seehofer. Das Programm wurde traditionell mit der Hymne beendet.

Im schönen, modernen Nürnberger Messezentrum trafen sich die einstigen Freunde, Nachbarn und Landsleute einzelner Städte und Ortschaften, die das Schicksal in verschiedenste Ecken Europas und der Welt zerstreute. Aber auch einige von denen, die ihre Heimat nach dem 2. Weltkrieg als „Spezialisten“ nicht verlassen durften und deren Nachkommen waren gekommen, um alte Freundschaften zu pflegen. Die geteilten Erinnerungen und Erlebnisse, zum Beispiel bei einem schönen Volkslied, zauberten oftmals auf die



Gesichter, besonders die der älteren Teilnehmer des Treffens, ein zufriedenes Lächeln. Die jüngere Generation, deren Geburtsdaten andeuteten, dass sie die umstrittenen und schmerzlichen Ereignisse unserer Geschichte nicht persönlich erlebt haben können, hatten dank des Sudetendutschen Tages wieder die Möglichkeit, die Erzählungen ihrer Eltern und Uretern mit anderen Zeitzeugen auszutauschen.

Man kann hier nicht alle Freunde und Bekannte aufzählen, denen man bei diesem außerordentlichen Ereignis begegnet ist, aber manche Namen kann man nicht weglassen, denn sie sind eng mit Graslitz verbunden.

Den Stand des Kulturverbandes, für den die Vorsitzende Frau Irene Nováková sorgte, betreuten außer ihr die Vertreter des Kulturverbands Graslitz Frau Sonja Šimánková mit Ehemann Josef, Frau Edith Vaňoučková, Lieselotte Kroppová, Sonja Hušková, Herr Petr Novák und ich mit meinem Ehemann Václav. Den Stand des Heimatverbandes der Graslitzer betreute würdig Herr Horst Hammerl. Man konnte hier auch fast zu jeder Zeit Frau Christine Uschek und vielen anderen lieben Landsleuten begegnen. Allen und auch denen, die hier nicht genannt wurden, gehört ein großer Dank für ihr ehrenamtliches Engagement und ihre Hilfe.

Und was ist zum Schluss hinzuzufügen? Vielleicht nur das, dass wir manchen Bekannten und Freunden bei solchen Gelegenheiten nie mehr begegnen werden. Sie sind dorthin gegangen, woher es kein Zurück mehr gibt. Ihr Glaube an Güte und Gerechtigkeit lebt in der jungen Generation weiter, die daran anknüpft und die Traditionen der Vorfahren nicht vergisst und zum beiderseitigen Verständnis Brücken baut.

Musik verbindet – Hudba spojuje

Text: FM, Fotos: Josef Grimm, Ulrich Möckel

Unter diesem Motto veranstaltete die Heimatgruppe „Glück auf“ aus Augsburg und die tschechische Bürgervereinigung „Jde o Nejdek (JoN)“ am 4. Juni ein gemeinsames Konzert in Neudek. Anlass war das Gedenken an die Vertreibung der Sudetendeutschen vor 70 Jahren und die 25jährige freundschaftliche und völkerbindende Zusammenarbeit der „Kinder von damals“ mit der ehemaligen Heimat.

Die Idee eines gemeinsamen Konzerts wurde beim Anton-Günther-Liederabend der Heimatgruppe „Glück

auf“ am 6. November 2015 in Augsburg und die einer Gedenkausstellung über das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen in der Vergangenheit auf dem gemeinsamen deutsch-tschechischen Ausstellungsstand der Heimatgruppe „Glück auf“ und der tschechischen Gruppe „JoN“ auf dem Sudetendeutschen Tag 2015 in Augsburg geboren. Die Verantwortlichen der Heimatgruppe „Glück auf“ und der tschechischen Bürgervereinigung „JoN“ nutzten alle ihre Kontakte und ihr Organisationsgeschick, um die

Veranstaltung zu einem künstlerischen Ereignis in der ehemaligen Kreisstadt Neudek werden zu lassen. Herbert Götz, gebürtiger Bernauer, zweiter Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf“, ehemaliger Gögginger Kommunalpolitiker und jetzt Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Vereine und Organisationen des Augsburger Stadtteils Gögglingen (ARGE Gögglingen) gewann das Turmbläserquintett des Gögglinger Kolpingblasorchesters, den Zithervirtuosen Karl Hahn und den Baritonsänger Kurt Schnürch für einen Auftritt in Neudek.

Anita Donderer, gebürtige Neudekerin, Kassiererin und Schriftführerin der Heimatgruppe „Glück auf“ und langjährige Organisatorin der prominenten Wohltätigkeits-Fußballmannschaft „Datschiburger Kickers“, organisierte die komplette Busfahrt mit Besichtigungsprogramm. Unsere tschechischen Freunde der Bürgervereinigung JoN unter der Leitung von Pavel Andřš hatten bei der Neudeker Stadtverwaltung den Kinosaal gebucht und als Künstler den Kinderchor „Pinocchio“ der Neudeker Musikschule unter der Leitung von Jiřína Ronešová, die heimatverbliebene deutsche Zitherspielerin Berta Růžička und den Klaviervirtuosen Aleš Vítek für die Abendveranstaltung gewonnen.

Auf der Busanreise der Augsburger Festgäste stand zuerst ein Besuch des bekannten böhmischen Wallfahrtsortes Maria Kulm auf dem Programm. Probst Milan Kučera begrüßte die Augsburger in der Gnadenkapelle und erläuterte die Geschichte des Wallfahrtsortes. Das Bläserquintett der Kolpingkapelle Gögglingen unter der Leitung von Helmut Seiler überraschte mit dem Lied: „Segne Du Maria“. Propst Kučera war davon so begeistert, dass er die Turmbläser bat, von der Orgelempore der Wallfahrtskirche weiter zu spielen.



In der Gnadenkapelle von Chlum Sv. Maří/
Maria Kulm

Als Imbiß hatten Anita Donderer, Herbert Götz und die Busfahrerin Gisela Lieb draußen heiße Würstchen vorbereitet. Weiter ging die Fahrt nach Karlsbad zu Kaffee und Kuchen in das Grandhotel Imperial aus der k.u.k. Zeit. Von dort führte eine Standseilbahn die Reisegäste zum Theaterplatz in der Innenstadt. Die Wettervorhersage ließ für die gesamte Fahrt nichts Gutes ahnen, jedoch hielten sich Regen, Kälte und Nebel in Grenzen. Im Gegenteil, wir hatten mehrheitlich Sonne. Lediglich die beabsichtigte Kutschfahrt durch Karlsbad musste entfallen, da wegen des gelegentlichen

Regens keine Kutschen bereitstanden. Die Besichtigung von Karlsbad zu Fuß führte bis zu den bekannten Kolonnaden. Anschließend brachte der Bus die Reisegäste ans Ziel der Reise, in die ehemalige Kreisstadt Neudek. Zum Abendessen im Hotel Anna gesellte sich die heimatverbliebene deutsche Zitherspielerin Berta Růžička dazu und erfreute die Gäste mit Erzgebirgsmelodien. Spontan griffen auch das Gögglinger Bläserquintett und Karl Hahn zu den Instrumenten und unterhielten im Wechsel mit Berta Růžička die Gäste den ganzen Abend über musikalisch. Am Samstag startete eine Rundfahrt durch das böhmische und sächsische Erzgebirge. Ulrich Möckel aus dem sächsischen Schönheide, intensiver Kenner des sächsischen und böhmischen Teiles des Erzgebirges, begleitete die Fahrt mit fachkundigen Erläuterungen. Sudetendeutsche Ortschaften wie Bernau, Schindlwald, Grasltz waren nicht nur den mitgereisten Augsburgern, sondern auch den Erzgebirglern aus dem östlichen Teil des ehemaligen Kreises Neudek bisher unbekannt. In Klingenthal im Vogtland stand als erster Programmpunkt ein Besuch der dortigen Skihalle an. In 4-sitzigen Wagen fuhren die Augsburger mit der „WieLi-Erlebnisbahn“ bis zum Schanzenturm und von dort ging es entweder mit dem Aufzug oder in einem Fußaufstieg auf die Aussichtsplattform. Oben konnte man den Mut der Skispringer nachvollziehen, die sich nach der steilen Abfahrt ins Nichts stürzen.

Zum anschließenden Mittagessen in der Erzgebirgsgaststätte „Mühlleithen“ spendierte die Wirtin allen ein Stamperle „Vuglbeerlikör“. Die Früchte des charakteristischen Baumes des Erzgebirges, des „Vuglbeerbaums“ sind zwar für den Verzehr ungeeignet, wohl aber für bekömmliche Schnäpse. Nach einem kurzen Rundblick auf Böhmen und Sachsen vom Fichtelberg aus fuhr die Gruppe nach Gottesgab zum Grab des erzgebirgischen Heimatdichters und -sängers Anton Günther. Dort stand schon ein Filmteam um den Dokumentarfilmer Edwin Bude bereit. Die Gögglinger Turmbläser spielten am Grab das wohl bekannteste Lied von Anton Günther, das „Feierobndlied“. Viele Anwesende konnten ihre Tränen nicht verbergen, darunter auch Anton-Günther Lehmann aus Klingenthal, der Enkel unseres Heimatdichters.



Zusammentreffen am Grab seines Großvaters mit
Anton-Günther Lehmann (r. Antia Donderer)

Dann ging es in Neudek weiter. Die tschechische Bürgervereinigung „Jde o Nejdek (JoN)“ hatte mit Zustimmung des Neudeker Bürgermeisters Lubomir

Vítek im Foyer des Rathauses eine Ausstellung über das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen aufgebaut. In erstaunlicher Offenheit wird darin auch die Vertreibung der Sudetendeutschen vor 70 Jahren dargestellt. Respekt vor diesem Mut unserer tschechischen Freunde von JoN und des Bürgermeisters Vítek!

Zuvor hatte JoN diese Ausstellung auf dem Gemeinschaftsstand der Augsburger und tschechischen Neudeker auf dem Sudetendeutschen Tag 2016 in Nürnberg präsentiert.



Dr. Münzenrieder (r.) überbrachte Grüße des Augsburger Oberbürgermeisters (mit Tomáš Vymazal (l.) und Bürgermeister Lubomír Vítek (Mitte)

Dann begann das gemeinsame Konzert im Neudeker Kinosaal, der gut gefüllt war. Bürgermeister Vítek begrüßte die Künstler und Gäste und lobte die 25jährige Zusammenarbeit ehemaliger Neudeker- der „Kinder von damals“ - mit dem heutigen Nejdek. Besonders anzumerken ist, dass einer seiner Söhne genau an diesem Tag heiratete, trotzdem kam der Bürgermeister zu unserer Festveranstaltung. Ferner dankte Vítek für die freundliche Aufnahme in Augsburg, die er und seine Neudeker Delegation vor wenigen Wochen auf Einladung des Augsburger Oberbürgermeisters Dr. Kurt Gribl erleben durften. Josef Grimm begrüßte die Festgäste im Namen der Heimatgruppe „Glück auf“ in tschechischer und deutscher Sprache. Dr. Heinz Münzenrieder, Augsburger Stadtdirektor a.D., überbrachte die Grüße des Augsburger Oberbürgermeisters. Dann führte Anita Donderer



Anita Donderer mit dem Pianisten Aleš Vítek



Karl Hahn (links) begleitet den Baritonsänger Kurt Schnürch auf der Zither



Berta Ružička spielt erzgebirgische Weisen auf ihrer Zither



Kinderchor Pinocchio aus Nejdek/Neudek

gemeinsam mit Tomáš Vymazal die Festgäste gekonnt durch das musikalische Programm.
In 14 Musik-und Gesangsstücken boten die Gögginger Turmläser, der Baritonsänger Kurt Schnürch, Karl Hahn mit seiner Zither, der Neudeker Kinderchor Pinocchio, der junge Pianist Aleš Vítek (Sohn des Bürgermeisters) und Berta Růžička mit ihrer Zither den Besuchern ihr Können dar. Völlig unverhofft präsentierte dann Anita



von links: Orazio Ragonesi, Tomáš Vymazal, Anita Donderer, Cornelius von der Heyden

Donderer den Sänger Cornelius von der Heyden und den Pianisten und Produzenten Orazio Ragonesi, die das von ihnen geschaffene Titellied „Heimat ist da, wo die

Berge sind ...“ des sudetendeutschen Heimatfilms von Edwin Bude „Abenteuer Heimatland“ und eine hochdeutsche Fassung des Feierabendliedes unter viel Beifall vortrugen. Herbert Götz, zweiter Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf“ und Pavel Andrš von der Bürgervereinigung JoN dankten zum Schluß den Künstlern und Besuchern für den gelungenen Abend.

Am Sonntag führte der Heimweg über Marienbad, wo als Höhepunkt um 11 Uhr die singenden Fontänen betrachtet werden konnten, und genügend Zeit für einen Spaziergang durch den bekannten Kurort zur Verfügung stand. Nach dem Mittagessen in der Gaststätte „Felsenkeller“ in Kuttenplan ging es zurück nach Augsburg. Vielleicht kann einmal ein tschechisch-deutsches Konzert in Augsburg folgen.

Ein herzliches Dankeschön gilt dem „Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond“, der diese Reise großzügig finanziell unterstützte.

Boží Dar/Gottesgab stand ganz im Zeichen von Anton Günther

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Wenn viele Menschen auf den Friedhof und in die St. Anna Kirche des Bergstädtchens Boží Dar/Gottesgab strömen, dann steht einer der berühmtesten Söhne des Ortes – Anton Günther – im Mittelpunkt. In diesem Jahr feierten die Freunde am 5. Juni seinen 140. Geburtstag mit dem traditionellen Anton Günther-Liedersingen. Bereits in den frühen Morgenstunden traf man an seinem Grab Musiker und Freunde dieses für die Region bedeutenden Mannes und eine Stunde vor Beginn standen schon über 300 Leute vor der Kirche und begehrten Einlass. Einen solchen Besucheransturm hat das Innere der Kirche vermutlich letztmalig am 2. Mai 1937 zur Beerdigung Anton Günthers erlebt. Etwa 800 Freunde seiner Lieder kamen zu seinem Ehrentag in die St. Anna Kirche.



Unzählige Anton-Günther-Freunde begehrten Einlass in die St. Annakirche

Anton Günther Lehmann, der Enkel Anton Günthers führte in seiner humorvollen Art mit Anekdoten aus dem Leben seines Großvaters durch das musikalische Programm, welches in diesem Jahr von der Singegruppe Auertal des Erzgebirgszweigvereins Aue, dem Chor des Erzgebirgszweigvereins Johanngeorgenstadt, dem Männerchor Breitenbrunn, den Hundshübeler Konzertinafreunden, sowie den Solisten Franz Severa aus Rudné, Ekkehard Ring, Frank Mäder, Lilly Köhler, und Thomas Baldauf gestaltet wurde. Dabei wählte



Musik- und Singegruppe Auertal

Anton Günther Lehmann in diesem Jahr Lieder aus, die recht bekannt sind und von vielen mitgesungen werden konnten. Da diese Lieder die Erzgebirger ein Leben lang begleitet haben, verbinden sich bei vielen Zuhörern damit oftmals emotionale Erinnerungen, und so manche Träne musste getrocknet werden. Neben den Liedern von Anton Günther, wie „Mei Vaterhaus“, „Mei Grußmütterle“ oder „Der verliebte Boß“ sang Franz Severa das „Böhmerwaldlied“ und die Singegruppe Auertal das sehr emotionale Lied „Die Glocken von Böhmen“.



Hundshübeler Konzertinafreunde

Aber auch die Originalstimme von Anton Günther war zu hören. Zum Abschluss spielte Andreas Riedel eine alte Schellack-Platte aus dem Jahre 1921, mit dem Lied „Vergaß die Haamit net“ ab.

Das gemeinsam gesungene „Feierohmdlied“ bildete den Abschluss dieser gelungenen Veranstaltung. Mit langanhaltendem Applaus dankten die Zuhörer den Sängern und Musikanten für ihre tollen Vorträge. Die knapp zwei Stunden waren viel zu schnell vorbei. Am Ausgang bat Anton Günther Lehmann um eine finanzielle Spende, die seit vielen Jahren der Kinderkrebshilfe Chemnitz zugeführt wird.

Mit dem Ende des Liedersingens war aber dieser Ehrentag für Anton Günther noch lange nicht vorbei. Am Nachmittag spielten und sangen in der Gaststätte „Neues Haus“, unmittelbar auf sächsischer Seite, viele Musiker bis weit in die Abendstunden. Aber auch auf den Friedhof in Boží Dar/Gottesgab kamen noch bis zur Dämmerung die Freunde dieses einzigartigen Künstlers, um ihn zu ehren. Viele Solisten und Gesangsgruppen spielten und sangen Anton Günthers Lieder an seinem Grab.

Erfreulich ist es, dass auch in diesem Jahr wieder etliche tschechische Bürger zum Anton Günther-Liedersingen



Festlich geschmücktes Grab des Jubilar

gekommen waren. Drückt dies doch ein gestiegenes Interesse an der deutschen Kultur der erzgebirgischen Region aus. 2017 jährt sich am 29. April der 80. Todestag Anton Günthers. So ist es nicht ausgeschlossen, dass im kommenden Jahr zwei musikalische Gedenkveranstaltungen in Boží Dar/Gottesgab stattfinden.

Eine Tafel erinnert an das einstige Grenzdurchgangslager

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Am 10. Juni versammelten sich um 14 Uhr etwa 60 meist ältere Menschen am Bahnhof in Bad Brambach. Sie wollten nicht, wie man annehmen könnte, mit dem Zug verreisen. Sie nahmen an einer Gedenkstunde teil, in der an die erste Ankunft von Vertriebenenzügen aus der Tschechoslowakischen Republik vor 70 Jahren erinnert wurde. Bis 1989 wurde dieses Thema verdrängt und totgeschwiegen und so ist es nicht verwunderlich, dass nur noch wenig über diese einstige Institution des Grenzdurchgangslagers bekannt ist.

Ein Teil der deutschsprachigen Bevölkerung wurde aus den Sudetengebieten im Zuge der „ordnungsgemäßen und humanen Überführung“ in die damalige sowjetische Besatzungszone vertrieben. Die Durchgangslager hierfür befanden sich in Prossen an der Elbe, Pirna, Adorf und Bad Brambach, wogegen in der amerikanischen Besatzungszone die Lager Furth im Wald und Wiesau diese Funktion innehatten.

Der erste von 251 Transportzügen erreichte das Durchgangslager im Radiumbad Brambach, wie es

damals genannt wurde, am 10. Juni 1946. Insgesamt wurden über dieses Lager 305547 Vertriebene in die sowjetische Besatzungszone gebracht. Das waren etwa 10 % der nach dem 2. Weltkrieg aus dem Sudetenland vertriebenen. Hier wurden sie erstversorgt, das bedeutete, sie wurden entlaust, ärztlich untersucht, verpflegt und registriert, bevor sie weiter in das Landesinnere nach Thüringen und Sachsen-Anhalt gebracht wurden. Nur transportunfähige verblieben bis zu ihrer Gesundung im Lager.

Es gibt eine Auflistung aller Transporte mit den Herkunftsstädten, der Anzahl der Personen, untergliedert in männlich, weiblich und Kinder bis 14 Jahre, sowie den Zielort des Weitertransports. Diese Listen sind in der sehr interessanten Dokumentation „Grenzdurchgangslager Radiumbad Brambach 1946“ von Mario Morgner und Erich Kraus (ISBN 9-783739-243870 Verlag: Books on Demand) enthalten.



Dr. Erich Kraus, Zdeněk Kuna und Ortschronisten
Erhard Adler vor der enthüllten Gedenktafel

Erich Kraus, auf dessen Bestreben 70 Jahre danach eine Erinnerungstafel angebracht wurde, begrüßte die Anwesenden. Es folgten weitere Ansprachen von Mitgliedern der Vertriebenenverbände und dem ehemaligen Landrat Tassilo Lenk, der dieses Anliegen in seiner Amtsperiode unterstützte. Worte der Erinnerung und der Zusammenarbeit mit den heute in diesen Gebieten lebenden Menschen bestimmten den Grundton dieser Reden. Otto Weiss, der damals als 13-jähriger mit in einem Zug nach Bad Brambach kam erinnerte sich, dass neben den Gleisen alles weiß war. Es waren die weggeworfenen Armbinden, welche die Deutschen in der Tschechoslowakei als äußeres Erkennungszeichen tragen mussten.

Von tschechischer Seite nahmen an dieser feierlichen Enthüllung der Gedenktafel Zdeněk Kuna, erster

Botschaftssekretär der tschechischen Botschaft in Berlin, sowie Petr Schaller, Bürgermeister der tschechischen Nachbargemeinde Plesná/Fleissen teil. Dies beweist die positive Tendenz der Annäherung zwischen den heutigen Bewohnern Tschechiens und den Vertriebenen, bekräftigte Christoph Lippert, der Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Höhepunkt war die feierliche Enthüllung der zweisprachigen Gedenktafel am Bahnhofsgebäude. Diesem Moment gingen 15 Jahre Materialsammlung durch Erich Kraus und seiner Gattin voraus, die vom Bad Brambacher Ortschronisten Erhard Adler maßgeblich unterstützt wurde.

Die Nacht der Kirchen in Stříbrná/Silberbach

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Seit 2009 findet einmal jährlich in ganz Tschechien die Nacht der Kirchen - Noc kostelů statt. Dabei wird mit verschiedensten Programmen die Möglichkeit geboten, die Gotteshäuser außerhalb der sonst üblichen Messen und Gottesdienste zu erleben. Auch Kirchen, die sich mittlerweile in kommunalem Besitz befinden, nahmen daran teil. In diesem Jahr beteiligte sich in der Umgebung von Kraslice/Graslitz die Kirche in Stříbrná/Silberbach.

Diese dem heiligsten Herzen Jesu geweihte Kirche ist im Vergleich zu anderen der Region eine junge Kirche. Sie wurde erst am 15. Oktober 1910 von Kardinal Fürst-Erzbischof Leo von Skrbenský geweiht. Wer sich intensiver mit der Geschichte dieses Gotteshauses vertraut machen möchte, kann unter <http://www.silberbach-graslitz.de/page/Infos/kirche/geschichte.htm> eine

umfangreiche Dokumentation finden.

Oftmals ist die Teilnahme von aktiven Gruppen oder auch Einzelpersonen abhängig, die eine Verbindung zu diesen Kirchen haben. Das Multitalent Dr. Petr Rojík hat in den letzten Monaten für diesen Abend in Stříbrná/Silberbach ein umfangreiches Programm zusammengestellt und viele Mitwirkende engagiert. Um 17 Uhr begrüßte er die Gäste und im Anschluss daran führten Jari Zapletal und Benjamin Hochmuth den ortsgeschichtlich interessierten Teil der Teilnehmer



Jari Zapletal und Benjamin Hochmuth machen die Interessenten mit den Daten des Ortes vertraut ...



... während Dr. Petr Rojík den anderen Besuchern den Klockenturm zeigt.

durch die seit der Vertreibung stark geschrumpfte Gemeinde. Wer nicht so gut laufen konnte bekam von Dr. Petr Rojík die Kirche mit ihren vielen Details fachkundig erklärt, wobei auch sonst nicht zugängige Bereiche an diesem Abend zu besichtigen waren. So nutzen die meisten die Gelegenheit, einmal den Kirchturm zu besteigen, auf dem sich die gut funktionierende Turmuhr und die Glocke befindet, die an diesem Abend des öfteren ertönte.

Dem Kirchenrundgang folgte ein musikalischer Teil. Die Sängerinnen Ludmila Fialová, Monika Bechyňová und Ludmila Makovcová, begleitet von Dr. Petr Rojík auf dem Keyboard, sangen tschechische, deutsche und





Vikar Peter Fořt erläutert die Heiligen, welche in den bunten Kirchenfenstern zu sehen sind

erzgebirgische Lieder. Vikar Peter Fořt ließ es sich nicht nehmen und begrüßte ebenfalls die Gäste der Veranstaltung und erläuterte anhand der sehr gut erhaltenen Fenster einige katholische Heilige und ihre Bedeutung im Glauben. Worte zum Glauben sprach Zuzana Firmanová ehe die bekannte Solistin Věra Smržová, begleitet von Dr. Petr Rojík auf der Orgel, klassische Lieder zu Gehör brachten. Dr. Rojík zeigte und erklärte eine handwerkliche Rarität. Hans Sattler tamburierte 1946 das Bild „Christus auf dem Ölberg“, welches nur an diesem Abend live zu sehen war und sonst an einem sicheren Ort verwahrt wird. Aus der Verbindung der heimischen Handwerkskunst mit der Religiosität der Menschen gingen oftmals einzigartige Kunstwerke hervor. Dieses Bild kann man getrost dazu zählen. Kirche und Orgelmusik sind untrennbar miteinander verknüpft. Die Organisten Alice Lukáčová und Dr. Petr Rojík demonstrierten anhand klassischer Werke, welches musikalische Potential in dieser Kirchenorgel steckt. Musikalisch ging es auch weiter. Die



Vokalgruppe Střípky aus Kraslice

Vokalgruppe Střípky aus Kraslice, die anschließend nach Rudně/Trinksaifen weiterfuhr, fesselte die Zuhörer mit ihrem wohlklingenden Gesang. Abschließend zeigten Benjamin Hochmuth und Jari Zapletal alte Ansichtskarten und Fotos von Silberbach und erklärten sie fachkundig. So neigte sich gegen 22 Uhr die gelungene Nacht der Kirchen in Stříbrná/Silberbach ihrem Ende.

Etwa 160 Besucher fanden den Weg in die Kirche, wobei eine Gruppe Sprachschüler aus Aue und Umgebung ebenfalls daran teilnahmen. Was wäre ein solcher Abend ohne die leibliche Speise. So wurde das köstliche Verpflegungsangebot an dem extra für diesen Abend errichteten Stand gut angenommen. Abschließend gilt allen Akteuren ein herzliches Dankeschön, besonders aber dem Initiator Dr. Petr Rojík. Ohne ihn wäre ein solch interessantes Programm vermutlich nicht zustande gekommen. So lassen wir uns überraschen, welche Kirchen der Region im kommenden Jahr an der Nacht der Kirchen teilnehmen werden.



Aberthamer Fest 2016 – eine Fahrt in die kirchliche Geschichte Aberthams

Text: FM, Fotos: Ulrich Möckel

Abertham wurde 1529 von katholischen bayerischen und evangelischen sächsischen Zuwanderern als Bergarbeitersiedlung gegründet. Das Gebiet gehörte damals zum evangelischen Sachsen. Das erste Holzkirchlein von 1534 war somit evangelisch.

1546 kam Abertham und seine Umgebung durch einen Vertrag der damaligen sächsischen und böhmischen Fürsten zum katholischen Königreich Böhmen. Ab 1620 setzte in Böhmen die Rekatholisierung ein. Die Umsetzung dauerte einige Zeit, aber bei der Gründung des katholischen Bistums Leitmeritz im Jahr 1655 gehörte Abertham sozusagen zu den Gründungspfarreien des neuen Bistums.

Vom 10. – 13. Juni fuhr ein mit 56 Gästen voll besetzter Bus mit heimatvertriebenen Aberthamern und bayerischen und württembergischen Familienangehörigen der Aberthamer zum 26. Mal seit der Wende zum traditionellen Aberthamer Fest in die Heimat. Ehrenfried Zenker, Leiter der „Gruppe Abertham“, hatte die Fahrt minutiös vorbereitet, zusammen mit dem bewährten Busfahrer Louis Baur und dem Reiseunternehmen Dirr-Reisen. Die Reise hatte zwei Höhepunkte: die Fahrt in die Bischofsstadt Leitmeritz und die Heimholung von ehedem gestohlenen Patronatsfiguren in die Aberthamer Kirche. Den ersten Teil der Reise behandeln wir hier.

Das erste Ziel in Böhmen war das Schloß Königswart. Erbaut Ende des 16. Jahrhunderts von den Herren von Zedlitz, wurde es später vom Fürstengeschlecht der Metternichs erworben. Nach 1945 wurde es geplündert und verfiel, aber nach der Wende wurde es vom tschechischen Staat renoviert und es präsentiert sich heute in einem erstaunlich guten Zustand.

Weiter ging die Fahrt nach Abertham zur traditionellen Eröffnung des kirchlichen Teils des Aberthamer Festes. Um 17:30 Uhr hielt Pfarrer Bernd Reithemann aus Offingen an der Donau, mit Familienwurzeln in Hengstererben, in der Aberthamer Kirche den Vespergottesdienst. Beate Nedvedová, Tochter von Annl Gorawska (Pfob Annl) hatte die Kirche perfekt vorbereitet. Aber „unner Annl“ fehlte leider. Wir besuchten sie später zu Hause. Sie ist jetzt 87 Jahre alt und hat über Jahrzehnte hinweg für die Aberthamer Kirche als ehrenamtliche Mesnerin gesorgt. Jetzt kann sie nicht mehr laufen. Wir wünschen ihr alles Gute und danken für ihre jahrzehntelange Treue zur Aberthamer Kirche. Letztes Jahr erhielt sie aus unserer Hand für ihre Verdienste die Ehrenurkunde der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Anschließend kehrten wenige Gäste in ihr gebuchtes Quartier in Abertham, die Mehrzahl der Gäste in ihr Quartier im Hotel Birkenhof im sächsischen Oberwiesenthal ein. Trotz aller Anstrengungen für den Tourismus auf tschechischer Seite gibt es noch erhebliche Unterschiede zwischen dem Standard in Tschechien und in Deutschland. Am Samstag folgte ein strenges Programm. Aus dem Erzgebirge ging es hinunter ins Egertal und dann in östliche Richtung nach

Teplitz (heute Teplice). Der Name klingt zwar deutsch, geht aber auf das slawische Wort für „warm“ zurück. Auf tschechisch heißt es teplý, -á, -é. In der Bäderstadt entspringen nämlich warme Quellen. Nach einer Stadtbesichtigung und dem Mittagessen in Teplitz zusammen mit der sympathischen Stadtführerin Věra Páterová fuhr sie mit uns weiter und zeigte uns den kolossalen Ausblick auf Aussig und die Elbe von der



An der Gedenktafel für die ermordeten Deutschen auf der Brücke in Ústí nL/Aussig an der Elbe

Ferdinandshöhe aus.

Dann fuhren wir zur Elbebrücke, von der im Jahr 1945 viele Sudetendeutsche vom tschechischen Mob in die Elbe geworfen wurden und ertranken. Nach deutschen Quellen waren es etwa 2000, die Tschechen haben selbst einige hundert deutsche Opfer zugegeben. Egal, welche Zahl stimmt, es war ein Verbrechen der Tschechen an den Sudetendeutschen! Zu Ehren der Opfer verweilten etliche Busgäste an der kleinen Gedächtnistafel auf der Brückenmitte. Dann ging die Fahrt weiter nach Leitmeritz (dem für deutsche Zungen schier unaussprechlichen heutigen Litoměřice = Litomjerschitze). Ein mit 8 Personen besetzter Kleinbus aus Abertham schloß sich unserem Bus an. Nach einem Suchen in der hügeligen Stadt fanden wir im eingerüsteten Domgelände schließlich das Bischofspalais. Dort empfing uns freundlich Bischof Jan



Bischof Baxant im Gespräch mit Ehrenfried Zenker



Bischof Baxant (Bildmitte) mit den Aberthamer Besuchern

Baxant im Thronsaal der Bischofsresidenz. Ehrenfried Zenker stellte dem Bischof die Reisegruppe und den geschichtlichen Anlaß der Reise vor, nämlich die ehemalige Zugehörigkeit Aberthams zur Diözese Leitmeritz. Bischof Baxant begrüßte die Aberthamer Gäste auf Deutsch, ist er doch ein gebürtiger Karlsbader und kennt Abertham.

Er nannte die Vertreibung der Sudetendeutschen eine kriminelle Tat seiner tschechischen Landsleute und bedauerte die Verbrechen an den Sudetendeutschen zu tiefst. Anschließend gab er bekümmert, aber ohne Zeichen einer Resignation die Zahlen seiner heutigen Diözese bekannt: Im Bereich der Diözese Leitmeritz leben 1,3 Millionen Einwohner. 162 000 bekennen sich laut Volkszählung zum katholischen Glauben. Etwa 10000 davon besuchen die Gottesdienste, also nur etwa 6 % der getauften Katholiken. Zur kommunistischen Zeit waren die Kirchen voll, das Priesterseminar von Leitmeritz quoll von Priesterstudenten über. Heute kommen noch 3 oder 5, meist ältere Gläubige in die wöchentlich einmal stattfindende Messe eines Priesters, der 15 oder 20 katholische Kirchen bedient. Nur noch 15 Priesterstudenten gibt es in Prag für den gesamten Westen der Tschechischen Republik. Er, der Bischof selbst, hat keinen umfangreichen Mitarbeiterstab, er hat nur einen Sekretär, der gleichzeitig sein Chauffeur ist. Auf die Frage, wer die sichtbar vielen Renovierungen von Kirchen und kirchlichen Einrichtungen in Tschechien bezahle, antwortete er: „Wenn wir die heimatvertriebenen Sudetendeutschen nicht hätten, dann sähe es düster aus ...“ Als Bischof von Leitmeritz bedauerte er natürlich, dass Abertham nach der Vertreibung der Sudetendeutschen zunächst im Jahr

1948 zum Erzbistum Prag und 1993 zur neu gegründeten Diözese Pilsen kam.

Der Führung durch die Leitmeritzer Kathedrale des hl. Stephan schloß sich ein gemeinsames Abendessen mit Bischof Baxant in einem Hotel am wunderschönen Marktplatz von Leitmeritz an.

Ein Priester aus Leitmeritz dürfte manchem aus bayerisch Schwaben noch gut in Erinnerung sein: Geistlicher Rat Kurt Schrammel. Nach der Vertreibung war er Kurat (Hilfspriester) in Offingen an der Donau, Pfarrer in Grünenbaindt bei Zusmarshausen, zuletzt Pfarrer in Roggenburg bei Neu-Ulm. Er besuchte in Leitmeritz das Gymnasium, studierte im dortigen Priesterseminar Theologie und kam durch die Vertreibung nach Schwaben.

Am Sonntag läutete die Glocke der Aberthamer Kirche um 10 Uhr zum Festgottesdienst. Der Aberthamer Bürgermeister Zdeněk Lakatoš mit Frau und die 2. Bürgermeisterin Jana Rojovská waren zugegen, aus der künftigen Partnerstadt Ichenhausen die Stadträtin Gerlinde Schweiger und als weitest entferntes Mitglied der Heimatgruppe „Glück auf“ Dr. Ádám Sonnevend aus Rostock. Die Bänke der Aberthamer Kirche waren voll besetzt. Der zuständige tschechische Pfarrer Pater Marek Bonaventura Hric mit Amtssitz in Schlackenwerth hatte verabredungsgemäß die aus Diebeshand sichergestellten zwei Altarfiguren mitgebracht.



Der Männerchor aus Breitenbrunn sang zur Festmesse



Leitmeritz, Bischofspalais und Stephanskathedrale,
Foto Wikipedia

Für die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes hatte Ehrenfried Zenker den Männerchor der evangelischen Kirche aus Breitenbrunn in Sachsen unter der Leitung von Frau Hella Ehrenberg gewonnen. Zum

Einzug der Geistlichen Pater Hric und Pfarrer Reithemann, der Ministrantin und der Vertreter der „Gruppe Abertham“, Ehrenfried Zenker und Peppi Grimm, sang der Chor das Mozartlied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“. Wir identifizierten es aber als Nationalhymne des heutigen Österreich „Land der Berge, Land am Strome ...“ und empfanden es froh als Huldigung an die ehemalige Zugehörigkeit von uns Sudetendeutschen und Tschechen zu Österreich von 1806-1918. Wir haben uns sehr darüber gefreut! Aus Anlaß der erfolgreichen Heimholung von zwei der im Jahr 1992 gestohlenen Patronatsfiguren der Aberthamer Kirche widmete Pfarrer Bernd Reithemann seine Predigt den 14 heiligen Nothelfern, den Patronen der Aberthamer Kirche. Zum Abschluß der Messe überreichte Peppi Grimm zwei um die Aberthamer Kirche verdienten Aberthamern die Urkunde „Dank und Anerkennung“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft: Franz Pfob aus Nürnberg und Beate Nedvedová (seine Nichte) aus Abertham.

Daran anschließend segnete Pater Marek Hric die zwei aus Diebeshand befreiten und heimgekehrten Figuren der Patronatsheiligen Barbara und Erasmus. Nach dem priesterlichen Segen erklang aus vielen Kehlen die Erzgebirgshymne „Of da Barch, do is halt lustich ...“ Das festliche Mittagessen fand traditionsgemäß im Gasthof „Blauer Stern / Modrá Hvězda“ in der Bergstadt Platten statt. Auch hier brachte der Chor aus Breitenbrunn mit Erzgebirgsliedern Schwung in die



Verleihung der sudetendeutschen Ehrenurkunden -
Josef Grimm, Beate Nevedová, Franz Pfob,
Ehrenfried Zenker

Festgesellschaft. Am Nachmittag teilten sich die Besucher in eine Fahrt auf den Pleßberg und in das Besucherbergwerk Mauritius in Hengsterberen auf. Einige besuchten unsere kranke Mesnerin Annl Gorawska (Pfob Annl). Am Montag stand noch eine Besichtigung der renovierten Innenstadt von Eger auf dem Programm, danach brachte der Bus die Gäste an ihre Startpunkte in Deutschland zurück. Auf Wiedersehen zum nächsten Aberthamer Fest vom 30. Juni bis 3. Juli 2017 mit der Festmesse am Sonntag den 2. Juli 2017.

Abertham - Kriminalgeschichte der Altarfiguren

Text: Josef Grimm, Fotos: Ulrich Möckel

Abertham wurde 1529 als Bergarbeitersiedlung gegründet. Ein erstes Holzkirchlein wurde schon 1534 gebaut, das mehrfach abbrannte und immer wieder aufgebaut wurde. Die heutige Kirche entstand in den Jahren 1735-1738, sie ist den 14 heiligen Nothelfern geweiht. Ich bin in Abertham geboren und fuhr 1992 zu einem der ersten Aberthamer Feste nach der Wende. Damals hatte ich schon eine Video-Camera, mit der ich meinen Geburtsort, den Festgottesdienst und auch den Hochaltar der Kirche ausgiebig filmte. Das sollte sich später als vorteilhaft erweisen. Im Verlauf des Jahres 1992 wurde in die Kirche eingebrochen und 6 der 14 Figuren der heiligen Nothelfer wurden vom Hochaltar gestohlen. Vermutlich wurden die Täter gestört, sonst hätten sie noch mehr geraubt. Die Tat wurde angezeigt, und schon damals arbeiteten die bayerischen und tschechischen Behörden zusammen. 1993 fanden sich zwei der Figuren auf einem Flohmarkt in Marktredwitz und eine auf einem Flohmarkt in München. Sie wurden beschlagnahmt und nach Abertham zurückgegeben. Die „Gruppe Abertham“ ist eine Initiative heimatvertriebener Aberthamer in Deutschland, die sich seit der Wende um den Erhalt der Aberthamer Kirche und weiterer deutscher Kulturdenkmäler in Abertham kümmert. Der gebürtige Aberthamer Ehrenfried Zenker ist ihr Leiter. Um das Ensemble der 14 Nothelfer wieder voll zu machen, ließ er die 3 fehlenden Figuren von einem ortsansässigen tschechischen Bildhauer nachschmitten. Auf dem Aberthamer Friedhof befindet sich eine historische gusseiserne Grabtafel des königlich böhmischen Bergaufsehers Johann Preiß aus dem Jahr

1680 (Grenzgänger Nr. 36, Juni 2014). Ich habe die schwer lesbare Schrift entziffert und beim tschechischen Denkmalschutz angeregt, dass die Tafel in das Verzeichnis nationaler Denkmäler der Tschechischen Republik aufgenommen werden möge. Auch bei der Beschaffung der erforderlichen Unterlagen über die Geschichte des Bergaufsehers konnte ich mitwirken. Somit war ich beim tschechischen Denkmalschutz schon bekannt. Ende 2015 bekam ich ein Schreiben vom Národní památkový ústav, Dienststelle Loket nad Ohří (Nationales Denkmalamt, Dienststelle Elbogen an der Eger), ob ich Bilder vom Aberthamer Hochaltar vor dem Diebstahl hätte. Man habe in einem tschechischen Auktionshaus 2 Figuren entdeckt, die dem Stil nach zum Aberthamer Hochaltar gehören könnten. Für eine



Pater Hric segnet die beiden heimgekehrten Figuren

Beschlagnahme brauche man aber Beweise. Ich erinnerte mich an meine Videoaufnahmen von 1992, suchte das Videoband hervor, aber der Camcorder von damals gab weder Bild noch Ton von sich. So ersteigerte ich für 180,- Euro bei Ebay einen gebrauchten Camcorder mit der damaligen Bandnorm Hi 8. Das Band eingelegt, abgespielt und schon waren brauchbare Detailaufnahmen vom Aberthamer Hochalter vorhanden. Nun musste ich noch einzelne Bilder aus dem laufenden Film herausspeichern, auf die wesentlichen Merkmale hinweisen und per email zum tschechischen Denkmalamt schicken. Parallel dazu stellte die ortsansässige Ingrid Cejková, die Verbindungsfrau der „Gruppe Abertham“ zu tschechischen Behörden und Handwerkern, ein Foto des Aberthamer Altares zur Verfügung. Anfang Februar 2016 erhielt ich vom Národní památkový ústav die Nachricht: „Die Figuren konnten sichergestellt werden, vielen Dank für Ihre Mühe.“ Der für Abertham zuständige tschechische Pfarrer Pater Marek Bonaventura Hric brachte die beiden leicht ramponierten Figuren zur Festmesse des Aberthamer Festes am 12.Juni 2016 mit. Dem Attribut eines Kelches nach ist es die heilige Barbara. Der Bischof könnte der heilige Erasmus sein, wobei aber der Bischofsstab fehlt. Am Ende der Festmesse segnete Pater Hric die beiden



Ehrenfried Zenker, Pater Marek Hric, Josef Grimm, Pfarrer Bernd Reithemann, Franz Pfob vor dem Aberthamer Hochaltar mit den 2 Nothelfern

Figuren, die nach einer 23jährigen Irrfahrt in die Aberthamer Kirche heimgekehrt sind. Der einzige Wehrmutstropfen ist, dass es nur 2 Figuren sind. Der heilige Cyriakus fehlt weiterhin, aber zwei von dreien ist besser als gar nichts. Dies ist wieder ein Beispiel einer erfolgreichen deutsch-tschechischen Zusammenarbeit. Über alle noch bestehenden Gräben hinweg ist Freundschaft und Zusammenarbeit besser als Haß.

Lichtenstadt: 50-jähriges Jubiläum der Patenschaftsübernahme durch Zirndorf

Text und Fotos: Peter Rau

In einem praktisch vollen Saal in Zirndorf trafen sich die ehemaligen Einwohner von Lichtenstadt. Das Treffen stand in diesem Jahr unter dem Motto: 50-jähriges Jubiläum der Patenschaftsübernahme durch Zirndorf. Die Paten waren vertreten durch den 1. Bürgermeister der Stadt Zirndorf Thomas Zwingel, die beiden Altbürgermeister Virgilio Röschlein und Gert Kohl, letzterer mit Gattin.

Nach dem Gedenken an diejenigen, die uns verlassen haben ging Frau Magdalena Geißler in ihrer Ansprache auf die geschichtliche Entwicklung der Patenschaft ein. Es war am 3. September 1965 als die Mitglieder des Arbeitskreises für die Gemeindebetreuung von Lichtenstadt: Otto Zebisch, Josef Siegl und Karl Zuleger beim damaligen 1. Bürgermeister der Stadt Zirndorf



Frau Magdalena Geißler überreicht dem 88-jährigen Altbürgermeister Virgilio Röschlein die Erinnerungstasse

Herrn Virgilio Röschlein zum Thema Patenschaftsübernahme vorsprachen. Schon am 14. September 1965 beschloss der Stadtrat einstimmig die Patenschaft zu übernehmen. Am 3. Juli 1966 wurde dann die Übernahme der Patenschaft anlässlich des Treffens der Lichtenstädter feierlich vollzogen. Es kamen damals 500 der ehemaligen Bewohner von Lichtenstadt angereist, das war fast 1/3 der Einwohnerzahl von Lichtenstadt. Damals wurde auch beschlossen, dass Zirndorf als Standort unserer Treffen beibehalten wird. 1972 wurde der 1. Bürgermeister von Zirndorf Herr Röschlein als zweites Stadtoberhaupt der Bundesrepublik mit der Karlsbader Plakette ausgezeichnet. Die Dankeskunde für vorjährige Patenschaft (Zirndorf/Lichtenstadt) wurde Herrn Röschlein vom Vorsitzenden des Sudetendeutschen Rates, Herrn Ernst Klier ein paar Jahre später überreicht. Die Stadt Zirndorf hat 60 ehemalige Bewohner von Lichtenstadt in vorbildlicher Weise aufgenommen und integriert. Auch heute leben noch Nachkommen dieser Familien in Zirndorf. Es sind: Karl Alboth, Anneliese Wolf geb. Müller mit ihrer Familie, Erika Weber geb. Zuleger ebenfalls mit Familie.

In seinem Grußwort ging der nunmehr 88-jährige Altbürgermeister Röschlein auf das schwere Los der Vertriebenen ein. Es war ein Segen, dass die Einwohner von Zirndorf diese problemlos aufgenommen und integriert haben. Er wies darauf hin, dass die nun schon seit 44 Jahren im Rathaus untergebrachte Heimatstube ein geistiges Zentrum für die Ehemaligen ist. Zirndorf war damals willens und in der Lage den Heimatvertriebenen eine neue Heimat zu bieten. Er hofft, dass die

Arbeitskraft von Frau Magdalena Geißler, der Vorsitzenden des Arbeitskreises der Gemeindebetreuung von Lichtenstadt noch lange erhalten bleibt. Auch Altbürgermeister Gert Kohl sprach über das Verhältnis von Zirndorf zu seinen damaligen Neubürgern. Er betonte besonders, dass er und seine Frau sehr gerne zu den Treffen kommen.



Der 1. Bürgermeister Thomas Zwingel und
Frau M. Geißler

Der 1. Bürgermeister Thomas Zwingel spannt in seiner Ansprache den Bogen zu den aktuellen Ereignissen. Er sieht Unterschiede von damals und heute. Damals stammten die Vertriebenen aus dem gleichen Kulturreis wie ihre neue Heimat. Heute jedoch gibt es da Unterschiede. Es ist somit schwerer. Die ehemaligen Bewohner von Lichtenstadt sind ein Beweis dafür, dass



Die Erinnerungstasse,
gefüllt mit Süßigkeiten

Integration gelingen kann. Herr Zwingel sagte: „Ich würde mich freuen, wenn alle Spannungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen Vergangenheit wären. Leider ist das noch nicht ganz erreicht.“. Dem amtierenden 1. Bürgermeister von Zirndorf wurde von Frau Geißler ein Andenken überreicht: Ein Briefbeschwerer aus Glas in Form eines gleichseitigen Dreiecks, hergestellt und

zum Anlass graviert von der Firma Moser in Karlsbad. Da der Firmengründer (Moser) aus Fürth stammt, um die Mitte des 19. Jh. in Lichtenstadt wohnte, erhält dieses Geschenk neben dem materiellen auch noch einen ideellen Wert. Die Stadt Zirndorf sorgte durch ihre Einladung der anwesenden für das leibliche Wohl und mit einer Torte als Nachspeise. Als bleibende Erinnerung an die Jubiläumsfeier bekamen alle Anwesenden eine mit den beiden Stadtwappen, je einem Bild von Lichtenstadt und Zirndorf und der Inschrift: 50 Jahre Patenschaft Zirndorf/Lichtenstadt Juni 2016 versehene Tasse geschenkt.



Der Blick in den Saal

Das Wardiskreuz

Text und Fotos: Denkmalpflege Weipert e.V.

In Weipert am Wardis direkt an der Preßnitzer-Straße steht ein altes Wegekreuz. Der Volksmund nennt es seines Standortes wegen das "Wardiskreuz". Dieses auf einen konkav geschweiften Sandsteinsockel stehende schmiedeeiserne Kreuz soll aus dem Jahre 1776 stammen. Dieses reich mit Rokokoverzierungen versehene Kreuz besitzt im unteren Teil noch einen

Querbalken. Darauf waren drei Blechfiguren befestigt, welche aber schon seit langer Zeit am Kreuz fehlen. Dies waren Maria, die Mutter Gottes, sowie der Jünger Johannes. Auf der anderen Seite stand ein römischer Soldat. Dieser hält in der linken Hand eine Lanze, mit welcher er dem darüber am Kreuz sterbenden Jesus die Seite geöffnet hat. Wohl eher aus Platzgründen war

dieser Soldat Linkshänder. Ganz oben krönt das Kreuz eine goldene Sonne. Selbst die vergoldete Jesusfigur und die buntbemalten Blechfiguren bildeten einen guten Kontrast zum schwarzen Kreuz.

Die filigranen Verzierungen verleihen dem schmiedeeisernen Kreuz eine gewisse Leichtigkeit. Was noch besser zur Geltung kommt, wenn durch das Gitterwerk die Sonne hindurch scheint. Ganz unten war noch eine Blechtafel mit einer Inschrift angebracht. Diese ist schon lange abgefallen und niemand weiß heute mehr, was einmal dort angeschrieben stand. Die Geschichte erzählt zwei Begebenheiten über das Kreuz. In früheren Jahren führte von der Stadtmitte beim Wardis hinauf zum Brunnenweg und weiter Richtung Pleil ein alter Fuhrweg.

Dieser Weg durch den "Guten Brunnen" wurde noch in jüngster Zeit von den Weipertern der "alte Pleiler Weg" genannt. Von der Höhe ins Tal herab war der Weg tief ausgefahren und bildete einen Hohlweg. Ein von weiter Reise rückkehrender Frächter fuhr diesen Hohlweg mit seinem Fuhrwerk herunter und wurde dabei von einem heftigen Gewitter überrascht. Als plötzlich in unmittelbarer Nähe des Gespannes ein Blitz einschlug, scheuteten die Tiere und rasten in hohem Tempo ins Tal hinab. Das Fuhrwerk zerschellte und der Frächter fand dabei seinen schnellen Tod. Das Kreuz, das man ihm aufstellte, soll erst an einer anderen Stelle gestanden haben und wurde im Jahre 1869 beim Bahnbau an den jetzigen Standort umgesetzt.

Weiter erzählt man, dass bei Sprengarbeiten im Bahneinschnitt unter der Wardisbrücke ein Arbeiter getötet wurde und das Kreuz seinem Gedenken galt. Das Wardiskreuz geriet nach 1945 immer mehr in Vergessenheit, galt es doch als Relikt aus der deutschen



Zeit und war daher für die neue Bevölkerung uninteressant. Lediglich ein tschechischer Herr aus Brüx kümmerte sich noch etwas um das Kreuz, sonst wäre es heute vielleicht gar nicht mehr vorhanden. Aus Altersgründen war es später dem Mann nicht mehr möglich sich um das Kreuz zu bemühen. Somit verkaufte das alte Denkmal immer mehr.

Im Jahre 2015 kam dem Verein "Denkmalpflege-Weipert e.V." der Gedanke, der Restaurierung. Das ohne Jesusfigur, goldene Sonne, der drei Blechfiguren und ohne der angebrachten Schrifttafel stehende Kreuz war mittlerweile sehr verschlissen. Leider ergab eine Begutachtung durch einen Fachmann, dass der Zustand des Kreuzes bereits so schlecht sei, dass es nicht mehr zu retten ist. Mit Einwilligung der Weiperter Bürgermeisterin durfte

unser Verein das alte Kreuz vom Sockel herabnehmen. Es wurde über die Grenze nach Bärenstein gebracht. Dort diente es dem Schlossermeister Klaus Glaubitz als Vorlage und unter seinen geschickten Händen entsteht ein ganz neues "Wardiskreuz" für die Stadt Weipert. Es wird durch Spendengelder und durch Geld von der Stadt Vejprty finanziert.

Nach Abschluss der Arbeiten kommt das neue Kreuz wieder auf den alten Sockel nach Weipert und wird dort am Freitag, den 08.07.2016 am Nachmittag von Pfarrer Polívka aus Weipert feierlich geweiht.

Das originale Kreuz findet ab sofort seinen neuen Platz im Weiperter Stadtamt. Dort wird es wohl noch Jahrzehnte erhalten bleiben und das neue Kreuz wird viele, viele Jahre die Menschen auf der Preßnitzer-Straße an frühere Zeiten erinnern. Wieder hat unser Verein ein Stück Geschichte der Stadt Weipert gerettet!

Wiedereinweihung der Maria-Hilf-Kapelle in Krajková-Libnov/Gossengrün-Liebenau

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Das böhmische Erzgebirge und das Egerland waren einst mit Kapellen und Wegkreuzen reich ausgestattet. Sie wurden bis zur Vertreibung von den Bewohnern der Orte liebevoll gepflegt und geschmückt. Wenn es erforderlich war, wurden sie repariert und instandgesetzt. Dies endete in den meisten Fällen mit der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg. Der überwiegende Teil verfiel oder wurde von den neu angesiedelten Bewohnern, die in den Grenzregionen meist straffe Kommunisten waren, oftmals sogar zerstört. Ihrem Schicksal wurde auch die Maria-Hilf-Kapelle zwischen Libnov/Liebenau und Krajková/Gossengrün fast 70 Jahre überlassen. Wind und Regen



taten ungehindert ihr Werk der Zerstörung bis zu dem Tag, als sich einstige Bewohner gemeinsam mit dem Bürgermeister und dem Stadtrat von Krajcová/Gossengrün darauf verständigten, diese alte Kapelle komplett zu restaurieren. Dies bedurfte einiger planerischer Vorbereitungen und Absprachen mit dem Denkmalschutzamt in Loket/Elbogen und der Bereitstellung der erforderlichen Finanzmittel, welche auf tschechischer Seite von der Stadt Krajcová/Gossengrün und vom Kreis Karlovy Vary/Karlsbad zu etwa 2/3 aufgebracht wurden. Die restlichen 1/3 spendeten die einstigen Einwohner, wobei Frau Irmgard Knoblauch, geb. Klier aus Gossengrün einen großen Betrag zur Verfügung stellte. Weitere Spenden kamen von der Sudetendeutschen Stiftung und der Heilinger Stiftung.

Der Ursprung dieser Kapelle liegt im Dunkel der Geschichte. Die erste aktenkundige Erwähnung stammt aus dem Jahre 1738, als sie von Johann Mathias Mosch, dem damaligen Schlosshauptmann von Hartenberg, erneuert wurde. Sie befindet sich am alten Kirchenweg nach Gossengrün, der auch von Fuhrwerken genutzt wurde. Maria-Hilf-Kapellen wurden einst häufig an Fuhrwegen errichtet und dort wiederum an den höchsten Punkten. Die Steigung war bezwungen und so konnten die Fuhrleute ihren Zugtieren eine Rast gönnen und sich für die göttliche Hilfe bedanken. Zu dieser Kapelle wurde in früheren Jahren jährlich ein Bittgang aus Gossengrün durchgeführt und wer mit Sorgen beladen war, fand hier in Gottes herrlicher Natur und bei diesem tollen Ausblick auf seine Gemeinden Trost.



Bürgermeister Šíštek begrüßt die Gäste aus Nah und Fern

So versammelten sich am 25. Juni 2016 etliche heutige Bewohner von Krajcová/Gossengrün und Libnov/Liebenau, gemeinsam mit einstigen Bewohnern dieser Orte, um zu danken und zu feiern. Im übertragenen Sinn war auch ein steiler Weg bewältigt, der Weg der kompletten Erneuerung dieser wunderschönen Kapelle und man konnte sich nun ausruhen und Gott dafür danken. Bürgermeister Roman Šíštek ging in seiner Ansprache auf Details der Rekonstruktion ein. Wer schon einmal einen Bau geleitet hat, weiß, dass dabei nicht alles reibungslos verläuft. Zur lobenswerten politischen Entscheidung kam noch das koordinierende Engagement der Verwaltung der Stadt Krajcová hinzu. Ausgeführt wurden die Arbeiten von der Firma Terrigena Art s.r.o. in ständiger Abstimmung mit dem Denkmalschutzamt in Loket/Elbogen. Von Seiten der Vertriebenen hat Herr Reinhold Erlbeck einen

großen Anteil am Gelingen. Deshalb überreichte ihm Bürgermeister Šíštek ein Erinnerungsgeschenk. Herr Erlbeck, der mit fünf Jahren seine Heimatstadt Gossengrün mit seinen Eltern verlassen musste, und 1964 erstmalig danach wieder diese Region besuchte, schilderte seine damaligen Erlebnisse. Die Natur hatte sich in der Zwischenzeit nur wenig verändert, aber entsetzt war er über die gravierende Verschlechterung des Zustandes der Kulturdenkmäler in den knapp 20



Für die Vertriebenen sprach Reinhold Erlbeck (rechts) zu den Gästen.

Jahren. Deshalb war seine Freude und die der anwesenden einstigen Bewohner besonders groß, dass es gelungen war, nach über 70 Jahren diese schöne Kapelle wieder in altem Glanz erstrahlen zu sehen. Mit der Weihe der komplett restaurierten Kapelle konnte ein historisches Bauwerk der Öffentlichkeit übergeben werden, woran die einstigen und heutigen Bewohner der Region gemeinsam gearbeitet haben und Bürgermeister Šíštek durch sein Engagement einen großen Anteil hat. Dafür bedankte sich Herr Erlbeck persönlich bei ihm.



Anschließend richtete der ehemalige Bewohner von Liebenau Rudolf Meinl ein Grußwort an die Anwesenden. Auch er erinnerte daran, welche Bedeutung diese Kapelle einst für die Bewohner der Region hatte. Sie war ein Ort, an dem die Bauern auf dem Weg zu ihren Feldern vorbeikamen und um den Segen für ihre Arbeit beteten. In den Kriegsjahren waren es besonders im Marienmonat Mai die Frauen der Umgebung, die in dieser Kapelle für eine gesunde Rückkehr ihrer Männer und Söhne beteten. Viele Menschen kamen vor ihrer Vertreibung aus der Heimat in dieser Kapelle und ersuchten um Hilfe und Schutz für die unbekannte Zukunft. Die gemeinsamen Anstrengungen beim jetzigen Wiederaufbau sind ein gutes Zeichen der Verständigung und lassen hoffen,

dass sich die heutigen Bewohner ebenso mit dieser Kapelle identifizieren, wie dies die einstigen Bewohner der Region um Gossengrün über viele Generationen taten.

Als Höhepunkt dieser Feier hielt Pater Petr Bauchner aus Sokolov/Falkenau eine kurze Andacht und weihte diese schöne Kapelle, die nun als ein leuchtender Punkt in der Landschaft weithin sichtbar ist, ein. Musikalisch umrahmt wurde diese Feierstunde von einem Chor, der stilvoll in historischen Gewändern religiöse Lieder vergangener Jahrhunderte vortrug.

Diese Weihe der Maria-Hilf-Kapelle war für alle Beteiligten beider Nationen ein würdiger Abschluss einer gemeinsamen Arbeit, auf die alle stolz sein können. Mögen viele Menschen dieses herrliche Fleckchen Erde besuchen und dort Ruhe, Geborgenheit und Trost in unserer immer hektischer werdenden Zeit finden.



Pater Petr Bauchner aus Sokolov/Falkenau hielt die Andacht zur Kapellenweihe

Randnotizen aus Tschechien

Neuer Gouverneur der tschechischen Nationalbank zeigt sich skeptisch zur Euro-Einführung

Der neue Gouverneur der tschechischen Nationalbank, Jiří Rusnok, äußerte Skepsis gegenüber einer Einführung der europäischen Gemeinschaftswährung in Tschechien. Die Nationalbank solle nicht euroskeptisch sein, doch dem Euro kritisch gegenüberstehen, sagte Rusnok in der beliebten Polit-Talkshow Otázky Václava Morvace. Tschechien solle auf jeden Fall der Eurozone beitreten, jetzt sei die Zeit aber noch nicht reif, fügte er hinzu.

Jiří Rusnok tritt sein Amt im Juli an. Dann endet die Amtszeit des bisherigen Gouverneurs Miroslav Singer. Grundsätzlich wolle Rusnok die Politik seines Vorgängers aber fortsetzen. Dies betreffe vor allem die Kursstabilität der tschechischen Krone gegenüber der Eurozone. Die tschechische Krone steht momentan bei rund 27 Kronen für einen Euro. (Radio Prag [RP] 29.5.2016)

Premier Sobotka lehnt Besteuerung von Kircheneigentum ab

Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) lehnt die Besteuerung restituierten Kircheneigentums oder entsprechender Entschädigungen ab. Änderungen des Rückgabegesetzes von 2013 stehen für ihn nicht auf der Tagesordnung, so Sobotka. Die Forderung zur Besteuerung des zurückgegebenen Kircheneigentums brachten Vertreter der Sozialdemokraten aus dem Südmährischen Kreis ein. Mittlerweile findet der Vorschlag breite Unterstützung bei den Sozialdemokraten von Premier Sobotka sowie ihrem Koalitionspartner, der Partei Ano. Die ebenfalls an der tschechischen Regierung beteiligten Christdemokraten drohten mit dem Bruch der Koalition, sollte eine solche Besteuerung zum Thema werden.

Im Zuge des kommunistischen Februarumsturzes 1948 wurden rund 2500 Gebäude, 175.000 Hektar Waldfläche und 25.000 Hektar Ackerland verstaatlicht, die zuvor in Kirchenbesitz waren. Seit der Wende wurde dieses Eigentum schrittweise den Kirchen zurückgegeben. Die Rückgabe sorgt seitdem immer wieder für Streit, da die Kirchen in den Augen von Kritikern oft unberechtigte Ansprüche stellen. (RP 29.5.2016)

Tschechien verzeichnet geringste Arbeitslosigkeit in EU

Tschechien verzeichnet die geringste Arbeitslosenquote von allen EU-Staaten. Mit 4,1 Prozent lag Tschechien vor Deutschland (4,2 Prozent) und Malta (4,3 Prozent). In der gesamten Europäischen Union mit ihren 28 Mitgliedsstaaten lag der Arbeitslosenanteil im April bei 8,7 Prozent, ein Rückgang um 0,1 Punkte im Vergleich zum Vorjahr. Dies teilte die EU-Statistikbehörde Eurostat am Dienstag in Luxemburg mit. Insgesamt waren in der EU 21,224 Millionen Männer und Frauen ohne Job. (RP 31.5.2016)

Tschechische Familien und Unternehmen verschulden sich um 6,6 Prozent mehr

Die Verschuldung tschechischer Haushalte und Unternehmen steigt weiterhin stark an. So sind zurzeit Bankkredite von 2,8 Billionen Kronen (103 Milliarden Euro) offen. Das bedeutet ein Wachstum im Vergleich zum Vorjahreszeitraum von 6,6 Prozent. Der langfristige Trend deutet jedoch auf eine Stagnation hin. Das liegt vor allem an den Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt. Da das Angebot an freien Wohnungen sinkt, werden auch weniger Immobilien gekauft. (RP 1.6.2016)

Umweltschützer wollen erneut gegen Fertigstellung der Autobahn D8 klagen

Umweltschützer von Děti Země (Kinder der Erde) wollen erneut gegen die Fertigstellung der Autobahn D8 klagen. Man werde wegen eines Erdrutsches im projektierten Teilstück durch das Böhmisches Mittelgebirge eine Strafanzeige gegen Unbekannt stellen, sagte der Vorsitzende des Umweltverbandes, Miroslav Patrik. Hintergrund ist ein Gutachten zu dem Erdrutsch, das für das Verkehrsministerium erstellt wurde. Dort heißt es, die schlechte Projektierung sei der Grund gewesen. Die künftige Autobahn führe durch instabiles Gelände, bedingt durch einen schlecht gesicherten Steinbruch. Die Autobahn D8 ist der tschechische Teil der Verbindung zwischen Prag und Dresden. Weiter fehlen knapp 17 Kilometer durch das Landschaftsschutzgebiet Böhmisches Mittelgebirge. Verkehrsminister Dan Ťok (parteilos) hatte angekündigt, dieses Teilstück werde bis Ende dieses Jahres fertiggestellt. Die Inbetriebnahme

wurde bereits mehrfach verschoben. So auch nach einem gewaltigen Erdrutsch im Juli 2013. Damals ergossen sich bei Litochovice / Lichtowitz eine halbe Million Kubikmeter Schlamm auf die Fahrbahn. (RP 3.6.2016)

Regierungsbericht zu Minderheiten: Geldmangel, Diskriminierung und Spannungen

Der Regierungsrat für Minderheiten hat seinen Jahresbericht erstellt. Demnach klagen die Verbände der Minderheiten in Tschechien allgemein über Geldmangel, darunter auch die Organisationen der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Vertreter von Roma berichten über die anhaltende Diskriminierung auf Arbeits- und Wohnungsmarkt. Besonders weist der Regierungsrat auf zunehmende Spannungen in der russischen Gemeinde hin. Grund seien unterschiedliche politische Ansichten länger eingesessener Russen in Tschechien und der neu kommenden. Die Lage in der Ukraine habe dies noch verstärkt, heißt es in dem Bericht. Die unterschiedlichen Weltanschauungen würden dabei bis in die gesamte tschechische Gesellschaft hineinragen. (RP 4.6.2016)

Straßenbahn kreuzt als fahrende Kirche durch Prag

Mit einer fahrenden Kirche auf Schienen wollen Christen im atheistisch geprägten Tschechien auf ihren Glauben aufmerksam machen. Anlässlich der Nacht der Kirchen am 10. Juni wird eine umfunktionierte Straßenbahn auf der bei Touristen beliebten Linie 22 durch Prag kreuzen. Den Fahrgästen würde dort alles geboten, was sich üblicherweise in stationären Kirchen findet: ein Priester, ein Kreuz, ein ewiges Licht und eine, wenn auch kleinere, Orgel. Dies teilten die Veranstalter mit. Die Fahrt soll auch per Livestream im Internet verfolgt werden können. Zum Gespräch an Bord laden unter anderem der katholische Prager Erzbischof und Kardinal Dominik Duka, die Schriftstellerin Alena Ježková und der Brüderkirchen-Präsident Daniel Fajfr.

Bei der Volkszählung im Jahr 2011 hatten sich nur rund 1,5 Millionen der knapp 10,5 Millionen Einwohner Tschechiens zu einer Religionsgemeinschaft bekannt. (RP 4.6.2016)

Regierungsbericht: Kuba größter Schuldner Tschechiens

Tschechien hatte Ende 2015 Außenstände in Gesamthöhe von 37,1 Milliarden Kronen (1,38 Milliarden Euro) von anderen Staaten. Größter Schuldner ist dabei Kuba. Dies geht aus einem Bericht hervor, den Finanzminister Andrej Babiš (Partei ANO) dem Regierungskabinett am kommenden Mittwoch vorlegen will. Wegen Zinsen und Devisenkurschwankungen nahm die Höhe der Außenstände gegenüber 2014 um rund 2,1 Milliarden Kronen (78 Millionen Euro) zu.

Kuba hatte Ende 2015 knapp sieben Milliarden Kronen (260 Millionen Euro) Schulden gegenüber Tschechien, dahinter folgte das ehemalige Jugoslawien mit 4,1 Milliarden Kronen (150 Millionen Euro). Laut dem Bericht wurde im vergangenen Oktober mit Kuba verhandelt. Demnach erkennt der sozialistische Inselstaat seine Schulden an, bittet aber um den Erlass eines Teils der Außenstände. (RP 5.6.2016)

Studie: Tschechien in Sachen Digitalisierung unter den Top 10

Tschechien ist laut einer aktuellen Studie in Sachen Digitalisierung ziemlich gut aufgestellt. Im Vergleich mit insgesamt 34 Ländern liegt Tschechien auf dem neunten Rang, in Europa sogar auf Platz vier, direkt hinter Großbritannien, Deutschland und Frankreich. Im Ranking der Digitalisierung führen die USA die Tabelle an, gefolgt von Kanada und Australien. Auf dem vierten Platz rangiert Großbritannien, dahinter Deutschland, Israel, Frankreich, Japan, Tschechien und Südkorea. Die Schlusslichter bilden Ägypten, Guatemala und Nicaragua. Anders als andere Studien zum Thema wurde in der Studie „Index on Digital Life“ darauf verzichtet, Digitalisierung in erster Linie an den technischen Zugangsmöglichkeiten ins Internet zu messen, hieß es. Diese liegen mittlerweile im Regelfall vor. Stattdessen wurden Kategorien wie Digitale Offenheit, Vertrauen und Unternehmertum gewertet. Damit sollte die „systematische Fähigkeit von Ländern“ gemessen werden, „das digitale Leben einzubeziehen“. (RP 7.5.2016)

Deutsche Firmen als größter ausländischer Investor in Tschechien

Mit einem Anteil von 37,6 Prozent haben deutsche Firmen das erste Mal seit neun Jahren den größten Anteil an ausländischen Investitionen in Tschechien. Das geht aus einer Statistik des Instituts Bisnode hervor. Die deutschen Investitionen belaufen sich hierzulande auf rund eine Billion Kronen (37 Milliarden Euro). Die zweite Position bei den Investitionen belegt die Niederlande. Diese waren lange Zeit Spaltenreiter in Tschechien. An dritter Stelle steht Österreich. (RP 8.6.2016)

Bilanz des Kulturhauptstadtjahrs in Pilsen: 3,4 Millionen Besucher

Für das Kulturhauptstadtjahr 2015 in Pilsen / Plzeň wurde eine neue Besucherbilanz veröffentlicht. Laut den Daten der Mobilfunkbetreiber kamen im vergangenen Jahr 3,4 Millionen Menschen in die westböhmische Stadt. Sie gaben über 560 Millionen Kronen (gut 20 Millionen Euro) aus. Dies mache Pilsen bei der Tourismusbilanz zu einer der bisher erfolgreichsten Europäischen Kulturhauptstädte, sagte der Leiter der gemeinnützigen Gesellschaft Pilsen 2015, Jiří Suchánek. Kulturhauptstädte Europas werden seit gut 30 Jahren benannt.

Im vergangenen Jahr wuchsen die Besucherzahlen in Pilsen um rund 16 Prozent, wie CzechTourism bekanntgab. Der Durchschnitt in Tschechien lag bei 8 Prozent. Am stärksten war der Zuwachs deutscher Touristen, und zwar um 40 Prozent. Die Zahl österreichischer Besucher verdoppelte sich. (RP 9.6.2016)

An Opfer des Massakers an Karpatendeutschen wird Gedenktafel erinnern

An das Massaker bei Horní Moštěnice, bei dem nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs unweit der mährischen Stadt Přerov 265 vorwiegend Karpatendeutsche getötet wurden, wird im mährischen Olomouc / Olmütz eine Gedenktafel erinnern. Das Rathaus der Stadt wird sie in einer Woche anbringen

lassen auf dem Friedhof in Neředín, wo ein Teil der Opfer begraben ist. Die Massenexekution sei von tschechoslowakischen Soldaten vollzogen worden, heißt es.

Die Gedenktafel an die Opfer des Massakers wird die Inschrift haben: „Kdo chrání viníky - sám se dopouští viny!“ (Wer die Schuldigen schützt, macht sich selbst schuldig!). Der stellvertretende Bürgermeister von Olmütz, Pavel Urbášek, sagte dazu: „Es ist schwer verständlich, das über das Massaker bei Horní Moštěnice fast ein halbes Jahrhundert lang überhaupt nicht gesprochen wurde. Die Worte auf der Gedenktafel werden aber vielleicht ein Memento sein und eine ausreichende Warnung für weitere Generationen.“ Das erschütternde Ereignis spielte sich in der Nacht vom 18. zum 19. Juni 1945 ab. Die Karpatendeutschen waren damals auf dem Weg nach Hause in die mittlere Slowakei, aus der sie im Dezember 1944 von den deutschen Behörden nach Nordwestböhmen evakuiert wurden. (RP 12.6.2016)

Amerikaner Dafoe und Kaufman werden bei Karlsbader Filmfestival geehrt

Der amerikanische Film- und Theaterschauspieler Willem Dafoe wird auf dem 51. Internationalen Filmfestival in Karlovy Vary / Karlsbad für sein Lebenswerk geehrt. Der 60-Jährige, der in seiner Karriere schon zweimal für den Oscar nominiert war, wird den Kristallglobus zur Eröffnung des Festivals in zehn Tagen entgegennehmen. Der Preis des Festivalpräsidenten wird an den amerikanischen Drehbuchautor, Regisseur und Produzenten Charlie Kaufman verliehen. 2005 gewann Kaufman (zusammen mit zwei Co-Autoren) den Oscar in der Kategorie „Bestes Originaldrehbuch“ für den Film „Vergiss mein nicht!“ Zu Ehren von Dafoe werden die Veranstalter beim Festival

zwei seiner besten Filme zeigen, darunter das Drama von Martin Scorsese „Die letzte Versuchung Christi“, in dem er die Rolle des Jesus spielte.

Wie Festivalpräsident Jiří Bartoška am Dienstag auf einer Pressekonferenz in Prag bestätigte, steht die Eröffnung des Filmfestivals besonders im Zeichen der Weltpremiere des britisch-tschechischen Films „Anthropoid“. In diesem Streifen wird das Attentat auf einen NS-Verbrecher, den Stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich dargestellt. (RP 21.6.2016)

Auch leichte Plastiktüten sollen kostenpflichtig sein
Einzelhändler sollen in Tschechien ab dem Jahr 2018 auch kleine und leichte Plastiktüten in Rechnung stellen. Dies hat die Regierung am Dienstag beschlossen. Mit der Regelung soll eine allgemeine Richtlinie der Europäischen Union umgesetzt werden. Ausgenommen sind Plastiktüten, in denen Lebensmittel an der Theke oder im Selbstbedienungsbereich unmittelbar verpackt werden, beispielsweise Kleinbackwaren. (RP 22.6.2016)

Tschechien könnte Anreize für ausländische Investoren einschränken

Tschechien könnte die staatlichen Anreize für ausländische Investoren einschränken. Grund ist die sinkende Arbeitslosenrate, den neuesten Zahlen nach sind nur noch 4,1 Prozent der Bevölkerung ohne Beschäftigung. Wie Industrie- und Handelsminister Jan Mládek (Sozialdemokraten) bei einer Pressekonferenz in Prag sagte, könnten die Investitionsanreize beispielsweise auf strukturschwache Regionen beschränkt werden. Die tschechische Handelskammer schlug sogar vor, Anreize für ausländische Investoren vollständig abzuschaffen. Dies lehnte Minister Mládek am Donnerstag jedoch ab. (RP 23.6.2016)

Erzgebirgische Kurzinformationen in Wort und Bild

Wunderbare lustige Holzstapel in Bublava/Schwaderbach, gestaltet von fleissigen Händen

entdeckt und eingesandt: Hanna Meinel

Froh bin ich, wieder einmal in Gebüschen, Wäldern, unter Bäumen, Kräutern, Felsen wandeln zu können, kein Mensch kann das Land so lieben wie ich. Geben doch Wälder, Bäume, Felsen den Widerhall, den der Mensch wünscht.

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)



Vinko in Kraslice

von Hanna Meinel

Freunde von südmährischem Wein können sich seit dem Vorjahr über ein neues Lokal in Kraslice/Graslitz freuen. Natürlich kann der Wein auch in Flaschen mit nach Hause genommen werden, was Autofahrer in einem Land mit 0,0 Promille sicher freut. In der kleinen Weinstube von Herrn Jaroslav Kratochvil, in der Tyršova 194, (Ampelkreuzung am Kulturhaus in Richtung Stříbrná und gleich rechts am alten Busbahnhof) wird aber auch Kaffee und Tee angeboten.



Buchtipp

Montanregion Erzgebirge

Eine faszinierende Fotodokumentation aus den Jahren 1906 bis 1944 von Markscheider Dr. Paul Schulz von Wolfgang Barsch und Rainer Sennewald.

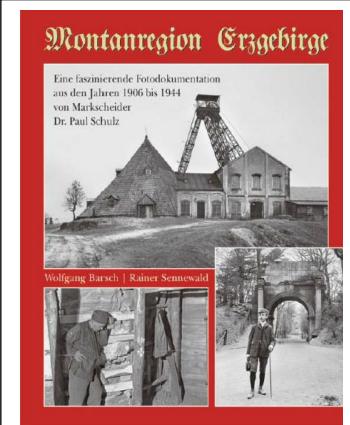
Der Band führt durch das umfangreiche fotografische Schaffen des Bergbaufotografen Dr. Paul Schulz und zeigt Bilder aus der Montanlandschaft im Erzgebirge bis zum 2. Weltkrieg mit bisher größtenteils unbekannten Bildern aus Sachsen und Böhmen.

Format: 28,5 x 22,5 cm, 376 Seiten, Hardcover, gebunden, ca. 1100 schwarz/weiß Fotos

ISBN: 978-3-937496-76-4 Preis: 34,80 €

Dieses Buch kann über den online-Shop des Bildverlages Böttger GbR Witschdorf bestellt werden.

<http://www.boettger-bildverlag.de/buecher.asp?src=Textbildb%E4nde>



700 Jahre Karl IV. — ein europäisches Phänomen

DIE AUTOBIOGRAPHIE KARLS IV.

VITA CAROLI QUARTI

Eingeführt, übersetzt und kommentiert von Eugen Hillenbrand

Herausgegeben von Wolfgang F. Stammer

308 Seiten mit 52 farbigen Abbildungen

Leineneinband mit Schutzumschlag und zwei Lesebändchen

EUR 36,00

ISBN 978-3-939973-66-9

Am 14. Mai 2016 jährte sich zum 700. Mal der Geburtstag von Karl dem IV. Sie wissen schon, jener böhmische König und römisch-deutsche Kaiser, dem u.a. die Stadt Karlsbad ihre Gründung sowie ihren Namen zu verdanken hat – und davon abgeleitet letztlich auch die „Karlsroute“, eine touristische Radroute, die seit einem Jahr Aue mit Karlsbad verbindet. Vielleicht sagt Ihnen auch die Karlsbrücke und die Karlsuniversität in Prag etwas oder die Burg Karlstein?! Auch diese bedeutenden Bauwerke und Einrichtungen in der Tschechischen Republik gehen auf Karl den IV. zurück.

Doch wer war eigentlich dieser Kaiser, den die einen als DEN »Tschechen«, die anderen als den »ersten Europäer« auf dem Kaiserthron bezeichneten? Seine Befürworter schätzten ihn als den bedeutendsten deutschen Herrscher des Spätmittelalters, während seine Feinde ihn einen würdelosen Ränkeschmid und unehrenhaften Geschäftemacher nannten, eitel und ausschließlich an der Erweiterung seiner Hausmacht interessiert. Bis heute ringt die Geschichtswissenschaft um eine angemessene Würdigung des Bildes und der Leistungen dieses Herrschers, der in seiner mehr als 30-jährigen Regierungszeit nicht nur die Verfassung und die Politik des ersten deutschen Reiches bis zu dessen Ende 1806 entscheidend bestimmt, sondern auch die europäische Kultur zu einem neuen Höhepunkt geführt hat. Von Karl IV. sind nur wenige Quellen überliefert, in denen er über sich und die Motive seines Handelns Auskunft gibt. Umso größere Aufmerksamkeit verdient deshalb ein Zeugnis, das nach Art und Inhalt einzigartig vor uns steht: die Autobiographie Karls IV. Sie ist die erste Selbstdarstellung eines mittelalterlichen deutschen Herrschers. Welche Absicht verfolgte Karl IV. mit dieser Selbstdarstellung? Schrieb er sie am Ende seines Lebens, gewissermaßen als Ertrag politischer Erfahrungen? Oder zu irgendeinem früheren Zeitpunkt inmitten seiner politischen Tagesarbeit? Oder stand sie am Beginn seiner Regierungstätigkeit? Die Antwort darauf gibt der Freiburger Historiker Eugen Hillenbrand, der Karls höchst umstrittener Wahl 1350 zum Rex Romanorum in Frankfurt eine zentrale Bedeutung für die Abfassung der Autobiographie zuweist und sie als eine politische Propagandaschrift interpretiert, in der Karl um die allgemeine Anerkennung einer neuen königlichen Politik wirbt (Quelle: www.alcorde-verlag.de).

Erhältlich ist dieses interessante Buch im Tourist-Service-Center Eibenstock (Tel. 037752 2244, Email: touristikinformation@eibenstock.de) sowie im Stickereimuseum Eibenstock zum Preis von 36,- EUR. Eine Bestellung über den Verlag ist ebenfalls möglich: <http://shop.alcorde-verlag.de/autobiographie-karls-iv.html>

DIE
AUTOBIOGRAPHIE
KARLS IV.
VITA
CAROLI QUARTI

BIBLIOTHEK HISTORISCHER DENKWÜRDIGKEITEN



Termine und Veranstaltungen

Ausstellung sächsischer Künstler der Euroregion Erzgebirge in Most/Brüx

Unter dem Titel „Grenzweg“ findet eine umfangreiche Ausstellung namhafter sächsischer Künstler in der Zeit vom 25.6. bis zum 27.09.2016 in der Kirche Mariä Himmelfahrt, Kostelní 289, 43401 Most statt. Diese Kunstpräsentation ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Montags bleibt sie, wie viele Kulturstätten Tschechiens, geschlossen.

Ausstellungseröffnung in Jáchymov/St. Joachimsthal

Die Eröffnung der Ausstellung alter Ansichtskarten und Fotos von St. Joachimsthal und Umgebung erfolgt am Freitag, den 1. Juli 2016 um 17:00 Uhr. Der Autor der Ausstellung ist RNDr. Michael Urban, CSc.

Anschließend wird das Buch von Mgr. Lubomir Zeman - 500 Jahre Stadt Jáchymov - Geschichte der Bebauung und der Architektur der Stadt vorgestellt und getauft.

Die historischen Aufnahmen aus St. Joachimsthal werden in der Ausstellungshalle im Erdgeschoss des Rathauses in Jáchymov bis zum 31. August 2016 zu sehen sein.

Fest Mariánská/Mariasorg

Diese Veranstaltung wird von der Stadt Jáchymov in Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Gemeinde Jáchymov und der Bürgervereinigungen Mariasorg organisiert.

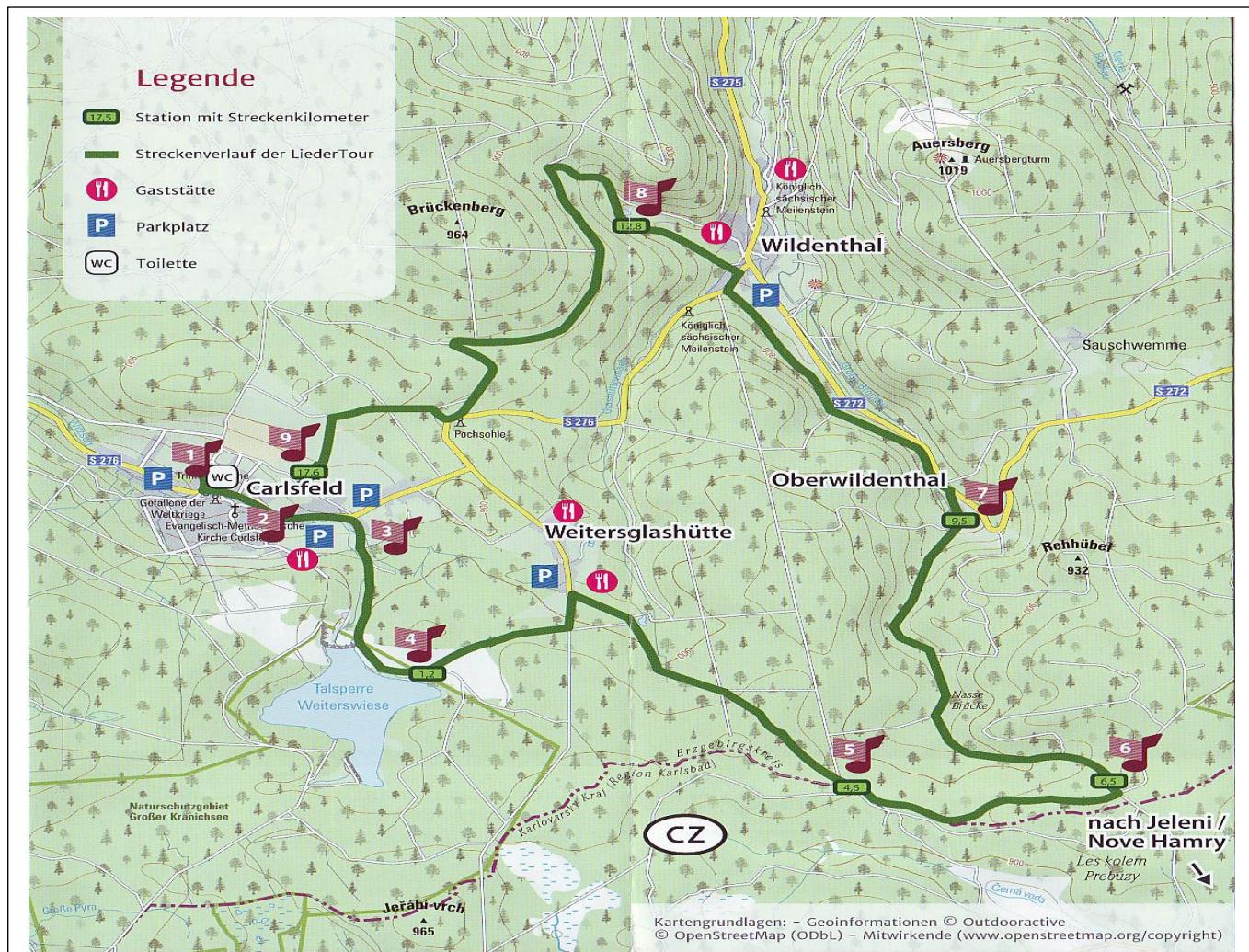
13:00 Uhr - Heilige Messe in der Kirche St. Joachim und St. Anna in Jáchymov/St. Joachimsthal

14:30 Uhr - Wallfahrt entlang der ehemaligen Strecke zur einstigen Wallfahrtskirche, wo das Kapuzinerkloster stand. Während der Wanderung kurze Andachten an drei Kapellen und dem restaurierten Kreuz oberhalb von Mariánská/Mariasorg.

15:00 Uhr - Kulturprogramm vor Lesanka

Kinderattraktionen (Schwimmen, Hüpfburg, Pogo Sticks, Schaukeln, Rutsche, Spielplatz), Verkauf von regionalen Erzeugnissen und Produkten aus den Blindenwerkstätten, Ausstellung von lokalen Handwerksmaschinen, eigene Prägung von Gedenkmünzen. Ab 16 Uhr spielt die DSM-Band.

6. Erzgebirgische LiederTour



Die diesjährige Erzgebirgische LiederTour, organisiert vom Team der Baldauf Villa Marienberg, führt uns in die Umgebung der Bandoniongemeinde Carlsfeld. Am 14. August 2016 in der Zeit von 10 bis 17 Uhr musizieren an 9 Stationen deutsche und tschechische Künstler der unterschiedlichsten Musikrichtungen. Wandernd oder mit dem Fahrrad kann die knapp 19 km lange Rundstrecke bewältigt werden, was aber nicht zwingend ist, denn jeder kann seine Lieblingsmusikanten auswählen und solange er möchte, an den einzelnen Stationen verweilen.

Folgende Musiker spielen für Sie auf:

1. Grüner Baum – Carlsfeld

So vielfältig wie die Landschaft und einmalig zugleich: das Erzgebirgsensemble Aue und MundARTliches mit Siegfried Meyer und Wolfgang Ludwig

- 0,1 km -

2. Bandonion Denkmal – Carlsfeld

Das Bandonion gehört einfach zu Carlsfeld! Es musizieren Holger Sickel und der Bandonionverein Carlsfeld e.V.

- 1,0 km -

3. Hütte Teichhäuserweg – Carlsfeld

Böhmischt-sächsische Erzgebirgslieder mit Stefan Gerlach, Christoph Rottloff und Franz Severa

- 1,2 km -

4. Hütte an der Talsperre

Erzgebirgische Schrammelmusik mit Heiner Stephani und seiner Hauskapelle, dazu Mundart & Musik mit Matthias Fritzsch und Armin Ortelbach

- 3,4 km -

5. Hütte am Kaltenbrunner Flügel

Paß a schee auf! Musik und Spaß mit De Ranzen und De Hundshübler Konzertinafreunde

- 1,9 km -

6. Sitzgruppe am Grenztor

Tonfilmschlager, Evergreens, Zigeunerweisen und russische Romanzen mit dem Duo Roter Mohn und dem Duo Matrosov

- 3,1 km -

7. Sitzgruppe am Bach – Oberwildenthal

Erzgebirgsmusik, wie nur die Chamtzer Bossen sie spielen – dazu Jazz, Blues und freie Improvisation mit Michal Müller auf seiner Zither

- 3,3 km -

8. Sitzgruppe am Kneippbecken – Wildenthal

MundARTliches mit Frank Mäder, Thomas Baldauf und Alžběta Trojanová mit ihrer Preßnitzer Harfe

- 4,7 km -

9. Sitzgruppe Drei Baamle – Carlsfeld

Urige deftige Stimmungsmusik mit Jörg Heinicke, Franz und Pfiff

Bleibt nur zu hoffen, dass auch das Wetter sich von seiner besten Seite zeigt und viele Besucher auf die LiederTour gehen.

16. Treffen der Heimatgruppe Graupen, Mariaschein, Rosenthal und Umgebung in Graupen vom 09. bis 11.September 2016

Programm:

Freitag 09. September 2016

Anreise und gemütlicher Abend ab 18⁰⁰ Uhr im Hotel Restaurant U-ZIDA in Rosenthal.

Sonnabend 10.September 2016

Informationsfahrt mit einem Bus nach Reichenberg.

Geplant sind: Besichtigungen, Mittagessen, Besichtigungsroundfahrt, Kaffee-Pause
geführt durch Frau Uta Bousková.

Busabfahrt ab Hotel U-ZIDA um 07⁴⁵ Uhr und um 08⁰⁰ Uhr am Bus Parkplatz oberhalb der Schule.

Rückfahrt ab Reichenberg um 16⁰⁰ Uhr nach Graupen

Unkostenbeitrag 25,00 €

Ab 18³⁰ Uhr Abendessen und ab 20 Uhr Festabend

im Hotel Restaurant Rosenburg mit Gästen aus Krupka/ Graupen und der Stadtverwaltung

Sonntag 11. September 2016

Besuch des Gottesdienstes um 09⁰⁰ Uhr in der Basilika in Mariaschein mit Herrn Pfarrer Philip Irmer oder in der Maria Himmelfahrtskirche in Böhmischt Zinnwald um 10⁰⁰ Uhr zelebriert von Herrn Pfarrer Birkner und Pfarrer Beno Benesch, mit Organist Werner Rudolf.

Es besteht die Möglichkeit einer Wanderung zum Voitsdorfer Gedenkstein an der Grenze zu Fürstenau.

Abschluss des 16.Treffen im Restaurant U-ZIDA

Termine im Überblick

| Ort | Datum | Informationen |
|---|-----------------------|---|
| Most/Brüx | 25.06. bis 27.09.2016 | Ausstellung sächsischer Künstler der Euroregion Erzgebirge in Most (GG 55, S. 21) |
| Jáchymov/ St. Joachimsthal | 01.07. bis 31.08.2016 | Ausstellung historischer Ansichtskarten und Fotos der Stadt und Umgebung im Rathaus – Eröffnung 1.7. um 17 Uhr (GG 55, S. 21) |
| Rudné und Vysoká Pec/ Trincksaifen u. Hochofen | 02. und 03.07.2016 | Beerbreifest – 19. Heimattreffen (GG 52, S. 19) |
| Mariánská/Mariasorg | 02.07.2016 | Mariasorger Fest mit Wallfahrt aus Jáchymov/St. Joachimsthal (GG 55, S. 21) |
| Květnov/Quinau | 03.07.2016 | 14 Uhr Wallfahrtsgottesdienst (GG 53, S. 10) |
| Rotava/Rothau | 03.07.2016 | 16 Uhr Festmesse St. Peter und Paul |
| Bockau Auer Weg 13 | 07.07.2016 | Magister George Körner Gesellschaft 19 Uhr Vortrag von Anton Günther Lehmann „Aus dem Leben meines Großvaters Anton Günther“ |
| Vejprty/Weipert | 09.07.2016 | ab 11 Uhr 4. Liederfest an der Anton-Günther-Ruh (GG 54, S. 15) |
| Deutschneudorf | 09.07.2016 | ca. 13 Uhr Gedenkveranstaltung anlässlich des Todesmarsches von Komotau nach Maltheuern vom 9.7.1945 am Denkmal beim Grenzübergang |
| Abertamy/Abertham | 09.07.2016 | 13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet |
| Květnov/Quinau | 10.07.2016 | 14 Uhr Wallfahrtsgottesdienst (GG 53, S. 10) |
| Květnov/Quinau | 17.07.2016 | 14 Uhr Wallfahrtsgottesdienst (GG 53, S. 10) |
| Abertamy/Abertham | 23.07.2016 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen |
| Sněžná/Schönau | 24.07.2016 | 10:30 Uhr Fest St. Jakobi |
| Liboc/Frankenhammer | 31.07.2016 | 11 Uhr Kirchweihfest |
| Kadař/Kaaden | 05.08. bis 08.08.2016 | Kaadner Familien- und Gruppentreffen 2016 – Detailinfos auf Facebook: https://www.facebook.com/events/1182517861764195/ |
| Abertamy/Abertham | 06.08.2016 | 13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet |
| Rund um Carlsfeld | 14.08.2016 | 10 bis 17 Uhr 6. Erzgebirgische Liedertour (GG 55, S. 21ff.) |
| Bublava/Schwaderbach | 20.08.2016 | 10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt |
| Abertamy/Abertham | 20.08.2016 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen |
| Přebuž/Frühbuß | 27.08.2016 | 14 Uhr Frühbußer Kerwa / Fest St. Bartholomäus |
| Abertamy/Abertham | 03.09.2016 | 13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet |
| Kostelní/Kirchberg | 04.09.2016 | 11 Uhr Aegidifest |
| Krupka/Graupen | 09.09. bis 11.09.2016 | 16. Treffen der Heimatgruppe Graupen, Mariaschein, Rosenthal und Umgebung (GG 55, S. 22) |
| Abertamy/Abertham | 17.09.2016 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen |
| Ryžovna/Seifen | 24.09.2016 | 10. Wenzeltreffen ab etwa 10:30 Uhr |
| Abertamy/Abertham | 08.10.2016 | 13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet |
| Abertamy/Abertham | 22.10.2016 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen |

| | | |
|-------------------|------------|---|
| Abertamy/Abertham | 05.11.2016 | 13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet |
| Abertamy/Abertham | 19.11.2016 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen |
| Abertamy/Abertham | 03.12.2016 | 13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet |
| Abertamy/Abertham | 17.12.2016 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen |

Böhmisches Geschichte im Internet

Andreas Haselbach hat einige aktuelle und sehenswerte Videos über die böhmische Heimat in youtube und vimeo veröffentlicht.

<https://www.youtube.com/watch?v=0RPnRNI7XbQ>

Auf dem Mühlberg bei Pürstein (CR) 20.05.2016

<https://vimeo.com/168087416>

Ein Rundgang durch Saaz an der Eger (CR) am 20.05.2016

<https://www.youtube.com/watch?v=0PCP549CtNQ>

Die Altstadt von Komotau (CR) am 20.05.2016

<https://www.youtube.com/watch?v=2coe7mSQj7E>

Kirchgang in der Maria Trost Kirche zu Klösterle an der Eger

<https://www.youtube.com/watch?v=CsSxFTaxBCs>

Rundgang im Schlossgarten u. Quellenpark in Klösterle an der Eger

<http://www.faz.net/aktuell/politik/vertriebene-nach-1945-ohne-willkommenskultur-14277408.html>

Dieser Artikel „Ohne Willkommenskultur“ von Antje Schmelcher in der FAZ beschäftigt sich eingehend mit der Aufnahme und Integration der Vertreibenen in Deutschland der Nachkriegszeit.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

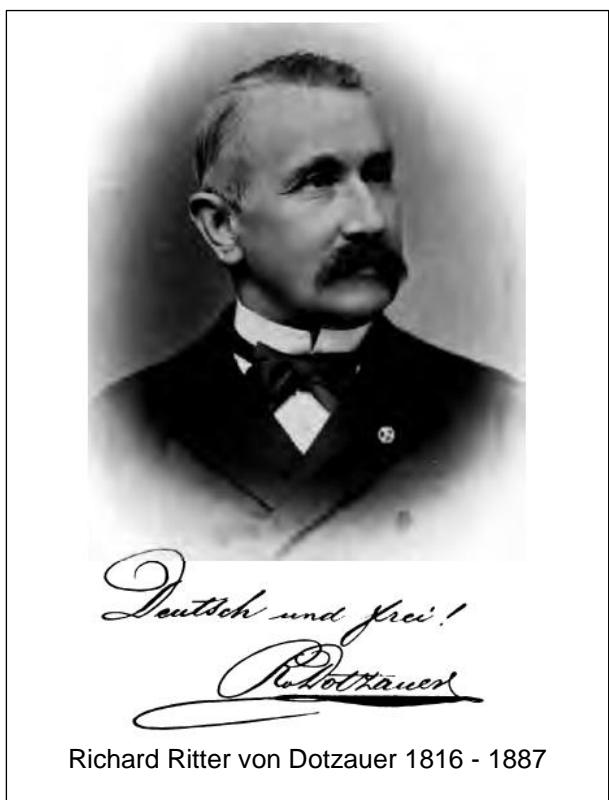
Richard Ritter von Dotzauer – der „Vater des Erzgebirges“

Text: Ulrich Möckel

Unter den bedeutenden Persönlichkeiten, die das böhmische Erzgebirge hervorgebracht hat, nimmt Richard Ritter von Dotzauer einen bedeutenden Platz in der Geschichte ein. Anlässlich seines zweihundertsten Geburtstages wollen wir an sein Wirken erinnern.

Richard Dotzauer wurde am 25. Juli 1816 in Graslitz/Kraslice geboren. Sein Vater war Arzt in diesem Städtchen. Nach der zweiklassigen Volksschule in Graslitz besuchte er zuerst das Gymnasium in Eger/Cheb ehe er anschließend auf die Realschule in Pilsen/Plzeň ging. Das erhoffte technische Studium an einer Hochschule war ihm nicht vergönnt, weil die finanziellen Möglichkeiten der Familie dafür nicht ausreichten. Richard Dotzauer hatte einen Onkel in Wien, der ihn bei dem Kaufmann Ludwig Ruzicka eine Lehre ermöglichte. Als er ausgelernt hatte, arbeitete der junge Dotzauer in mehreren Spezialgeschäften, wurde später Buchhalter und Korrespondent des Handelshauses Scherz in Preßburg/Bratislava und arbeitete anschließend als Handelsreisender bei der Großhandelsfirma Alexander Schöller in Wien. Als Reisender besuchte er alle Gegenden des ehemaligen österreichischen Staates. Dabei eignete er sich außerordentliche Geschäftskenntnisse an. Im Jahre 1844 heiratete er Eleonore Dotzauer in Prag. So gelangte er in den Besitz eines großen Geschäftes. Durch seinen überdurchschnittlichen Fleiß und seine Geschäftstüchtigkeit erwarb er sich schnell einen

geachteten Namen. Nachdem er wirtschaftlich abgesichert war, beteiligte sich Dotzauer verstärkt am



Richard Ritter von Dotzauer 1816 - 1887

öffentlichen Leben und wirkte zum Wohle der Mitmenschen und seiner erzgebirgischen Heimat.

In die Handelssektion trat er 1847 ein. Ein Jahr später wurde er in den Verwaltungsrat für das Kassen- und Ökonomiewesen gewählt und verblieb in dieser Funktion bis 1860. Die Errichtung der deutschen Gewerbeschule in Prag ist seinem engagierten Wirken zu verdanken. Als am 18. November 1850 die erste Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Prag stattfand, gehörte Richard Dotzauer zu den Mitgliedern dieses Gremiums, wurde 1862 Vizepräsident und 1874 Präsident der Kammer, die ihn als Vertreter in den böhmischen Landtag entsandte. Er gründete 1863 die böhmische Eskompe-Bank, beteiligte sich am Bau der Franz-Josef-Kettenbrücke, war Präsident der Prager Dampf- und Segelschiffahrtsgesellschaft, wirkte an der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 mit, gehörte dem Landeskulturrat an, gründete die Deutsche Volkszeitung, war Vorsitzender des Baukomitees für das Rudolfinum, Vizepräsident des deutschen Theatervereins, der das neue deutsche Theater baute und Obmann des deutschen Vereines zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Sein Hauptaugenmerk richtete Dotzauer jedoch auf das notleidende Erzgebirge. Im Jahre 1843 hatte sich in Prag ein Zentralkomitee zur Förderung der Erwerbstätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgsbewohner gebildet, welches Geldbeträge sammelte und an die notleidende Bevölkerung verteilte. Jedoch war der Erfolg gering. Im Jahre 1861 wurde Richard Dotzauer Vizepräsident dieses Komitees. Und nun zog ein frisches Denken in diesen Verein. Arbeitsgelegenheiten sollten in den benachteiligten Regionen geschaffen werden. In Grünberg/Zelená Hora wurde eine Buntstickerei, in Schmiedeberg/Kovářská eine Samtfabrik und in Tschirnitz/Černýš an der Eger eine Baumwollspinnerei errichtet. Als durch ein Konzert und eine Lotterie 24.000 Gulden gesammelt waren, entstanden im Erzgebirge die ersten Klöppelschulen, in denen Klöpplerinnen unterrichtet und ihre Fähigkeiten verfeinert wurden. Kaiserin Elisabeth bestellte größere Posten Erzgebirgsspitzen und ihrem Beispiel folgten viele reiche und angesehene Bürger des Landes. Auch die Perlmutt- und Steinnußknopffabrikation, sowie die Spielwarenerzeugung wurden eingeführt.



Das 1869 eröffnete und von Dotzauer gestiftete Armenhaus der Stadt mit dem Dotzauermonument im nach ihm benannten Park in Graslitz/Kraslice

Der rastlosen Tätigkeit Dotzauers ist auch das Zustandekommen der Erzgebirgsbahnen Komotau/Chomutov-Weipert/Vejprty und Falkenau/Sokolov-Graslitz zuzuschreiben. Wegen der Grundstückskäufe für die Trassen weilt Richard Dotzauer selbst im Erzgebirge. Neue Straßen wurden gebaut, sowie Kirchen und Schulen erbaut. Er ermunterte verschiedene Unternehmer, Fabriken im Erzgebirge zu errichten. Somit unterstützte Richard Dotzauer die Erzgebirgsbevölkerung wirtschaftlich und förderte persönlich begabte Talente aus seiner Heimat. Seine Vaterstadt Graslitz hat er besonders bedacht und ihr große Stiftungen gewidmet.

Kaiser Franz Josef hatte schon im Jahre 1866 Richard



Wappen von Richard Ritter von Dotzauer

Dotzauer den Orden der eisernen Krone 3. Klasse verliehen. Somit wurde er in den Ritterstand erhoben. Sein Wappen trägt im schwarz-rot-goldenen Mittelfeld einen von Bienen umschwärmt Bienenkorb mit dem Schildspruch: „Deutsch und frei.“

Städte, Gemeinden, Körperschaften und Vereine wetteiferten, den rastlosen Wohltäter des Erzgebirges gebührend zu ehren. So ist es nicht verwunderlich, dass Richard Ritter von Dotzauer Ehrenbürger von 26 Städten und Gemeinden war, und zwar von Abertham/Abertamy, Bärringen/Pernink, Bleistadt/Oloví, Böhmischt-Wiesenthal/Loučná pod Klínovcem, Falkenau/Sokolov, Gossengrün/Krajková, Gottesgab/Boží Dar, Graslitz, Heinrichsgrün/Jindřichovice, Joachimsthal/Jáchymov, Königswart/Lázně Kynžvart, Maria Kulm/Chlum Sv. Maří, Neudek/Nejdek, Bergstadt Platten/Horní Blatná, Preßnitz/Přísečnice, Schönbach/Luby, Sebastiansberg/Hora Sv. Šebestiána, Sonnenberg/Výsluní, Weipert/Vejprty, Neudorf/Nová Ves, Kallich/Kalek, Kirchberg/Kostelní, Lauterbach/Čirá, Stein/Kámen, Ursprung/Počátky und Waltersdorf/ Valtéřov. Sein 70. Geburtstag wurde aufgrund seiner Bekanntheit in ganz



1911 wurde dem größten Sohn der Musik- und Stickereistadt Graslitz und des Erzgebirges, Richard Ritter von Dotzauer, am Nostitz-Platz dieses bronzenen, übergroße Standbild, ein Werk der damals sehr bekannten österreichischen Bildhauerin Christen – Wien, errichtet. Drei Kinder, am Sockel des Denkmals sitzend, verkörpern die Musikinstrumentenindustrie (Tompete), Stickereierzeugung (Spitzenband) und Klöpfelei (Klöppelsack).

Böhmen gefeiert. Aber schon am 31. Mai 1887 starb Richard Ritter von Dotzauer in Prag. Schon zu Lebzeiten hatte man Richard Ritter von Dotzauer als den „Vater des Erzgebirges“ bezeichnet.

Schnitzmeister Johann Horler aus Dürnberg

Erinnerungen zu seinem 75. Todestag
von Wolfgang Süß, Königswalde

Wenn man die großen Meister der erzgebirgischen Volkskunst des Schnitzens aufzählt, dann ist der Schnitzer Johann Horler aus Dürnberg bei Joachimsthal immer dabei. Wir bewundern noch heute seine ausdrucksstarken, kraftvollen Figuren. Seine moderne, kantige Art zu Schnitzen hat mich schon immer begeistert. Man sieht den Figuren an wie sie entstanden sind, mit welcher Sicherheit und Geschwindigkeit, diese eindeutigen schwungvollen Schnitte, Figuren voller Natürlichkeit, kantig und ohne Schnörkel, reduziert auf das Wesentliche.

Johann Horler wurde am 17.9.1892 in Dürnberg geboren. Sucha heißt heute der kleine Ort östlich von Joachimsthal/Jáchymov in Böhmen.

Er stammte aus einfachen Verhältnissen. Sein Vater arbeitete als einer von 1.000 Beschäftigten in der großen Tabakfabrik in Joachimsthal. Sein Großvater war Bergmann in den Joachimsthaler Gruben, die damals neben Silber auch Nickel, Wismut und später Uranerz förderten.

Schon als Schulkind zeigte Johann Horler eine außergewöhnliche Begabung zum Zeichnen. Das Schnitzen lernte er bei seinem Onkel Anton, den er schon bald übertraf. Nach einer Lehre im Baugewerbe wurde auch er Bergmann, wie so viele andere junge Männer aus seinem Dorf. Die Arbeit war schwer, trotzdem griff er in seiner knappen Freizeit immer wieder zum Schnitzmesser.

Am 9. März 1918 heiratete er in der Dekanatskirche in St. Joachimsthal seine Frau Hedwig,¹ die auch aus Dürnberg stammte und ebenfalls in der Tabakfabrik arbeitete. Bald bezog die junge Familie mit ihrem Sohn das meist selbst erbaute Haus am Ortseingang von Dürnberg. Ein Zeitgenosse, Johann Pieckenhan, erinnerte sich 1967: „Wer von Tol (Joachimsthal) kam und das erste Haus (Nr. 108) von Dürnberg erreicht hatte, vergaß schnell alle Strapazen des steilen Weges, wenn er in den Garten unseres „Walla Hans“ schaute. Mit großer Naturtreue hatte dieser aus Zement und Gips viele Figuren geschaffen und sie in seinem Garten so

anschaulich aufgestellt und verteilt, dass man sie eingehend betrachten und bewundern konnte ...“² Seine etwa 12 Quadratmeter große Weihnachtskrippe mit einer Vielzahl von Figuren war weit über das kleine Dorf am Südhang des Keilberges hinaus bekannt und wurde als schönste Krippe im böhmischen Erzgebirge jedes Jahr in der Weihnachtszeit von vielen Besuchern bewundert.



Meister Horler bei der Arbeit
Reproduktion aus Glückauf, Zeitschrift des Erzgebirgsvereins
Nr. 1/1939

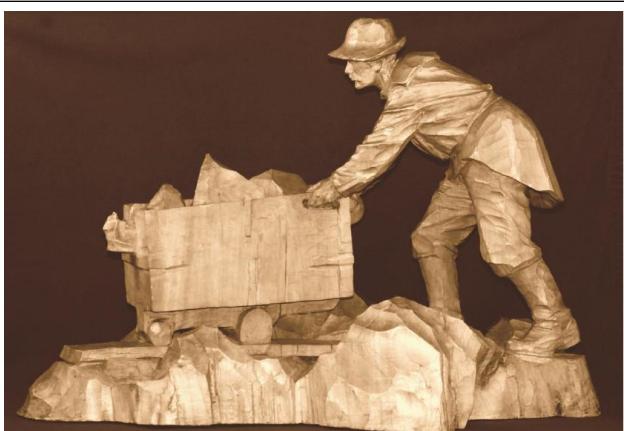
Doch schon bald forderte die schwere Bergwerksarbeit ihren Tribut. Anfang der 30er Jahre erkrankte Johann Horler an einer heimtückischen Berufskrankheit, die sich immer mehr verschlimmerte und ihn schließlich 1932 zur Aufgabe seines Bergmannsberufes zwang.

In dieser schweren Zeit greift er erst recht zum Schnitzmesser. Seine ganze Kraft und Hoffnung legt er in seine geschnitzten Figuren. Es entstehen seine besten Werke, entfaltet sich sein ganzes Talent.

Ein einfacher Schnitzer aus einem kleinen böhmischen Dorf, der nie eine künstlerische Ausbildung genossen hatte, ein Autodidakt, ein Naturtalent wird auf einmal bekannt. Seine Schnitzwerke fallen auf, bringen ihm

Kunden und Liebhaber, machen ihn bekannt, auch im sächsischen Erzgebirge.
1937 schafft er den Durchbruch mit der Ausstellung seiner Figuren auf der „Feierohmdschau“, der größten Volkskunstausstellung des Erzgebirges in Schwarzenberg. Für seine ausdrucksstarken Figuren, seine Bergleute, Holzmacher, dem Bauer mit Ochsengespann wurde er ausgezeichnet mit dem „Staatspreis für Feierabendschaffen“, der an besonders hervortretende begabte Schnitzer und Klöpplerinnen in der Schwarzenberger Krauss-Halle damals vergeben wurde.

Auf der Schneeberger Weihnachtsschau 1938 war Johann Horler vertreten. Eine Besonderheit dieser großen Volksausstellung war das „Schnitzerdorf“. Hier konnte man erstmalig bei solch einer Schau den Schnitzern bei der Arbeit zuschauen! Die damals weit bekannten Schnitzmeister waren hier vertreten: Rössel, Ullmann, Dietrich und Lenk, der Altmeister Hänel aus Lauter. „Zum ersten Mal war ein Schnitzer von drüben, Johannes Horler aus Dürnberg am Keilberg, gekommen. Als Bergmann schnitzte er natürlich sein bergmännisches Erleben – in aller Treue und fachmännischer Genauigkeit ...“³



Johann Horler – Bergmann mit Hunt
Foto: I. Gleis, Annaberg-B.

Die nächste große „Feierohmdschau“ war für 1939 in Annaberg geplant. Johann Horler bereitete sich auf diese Ausstellung intensiv vor, die aber wegen des ausbrechenden 2. Weltkrieges nicht stattfand. Johann Horlers Figuren kamen ins Annaberger Erzgebirgsmuseum. Wie es dazu kam, weiß heute niemand mehr. Auch der bekannte Annaberger Heimatforscher Helmut Unger, der von 1970 bis zu seinem Ruhestand 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Erzgebirgsmuseum war, konnte mir dazu nichts Genaueres sagen: „... diese Figuren hatte Horler für Annaberg angefertigt, hier sollte die nächste Weihnachtsschau stattfinden, die Figuren waren schon in Annaberg und sind wohl gleich 1939 ins Erzgebirgsmuseum gekommen!“.

¹ Trauungsbuch von Dürnberg, 1918

² Aus „Mei Erzgebirg“ Juli 1967, Heimatblatt für die Landkreise Preßnitz-Weipert und St. Joachimsthal; Herausgeber Günther-Verlag, Augsburg

³ Karl Kröner: So schlug das silberne Herz. Schneeberger Weihnachtsschau, „Glückauf“ Erzgebirgsverein Nr. 1/1939

⁴ Erzgebirgisches Weihnachtsbüchlein, 8. Folge, 1968, Erzgebirgsverein e.V.

Und so können wir uns freuen, dass wir heute sieben meisterhafte Schnitzwerke von Johann Horler im Erzgebirgsmuseum Annaberg bewundern können. Da sind seine „Musikanten im Wald“, man spürt die Anstrengung, wie sie sich gegen Wind und Wetter stemmen, die „Steinroller“, die voller Mühe im Steinbruch einen Bruchstein bewegen, seine Bergmänner in Arbeitskluff, mit hageren Gesichtern, bei schwerer Arbeit. Der Bauer mit seinem Ochsengespann oder beim mühsamen Mähen mit der Sense am Berghang, Das alles sind Meisterwerke, gekonnt geschnitzt, ausdrucksstark und lebendig.

Auch das Museum für bergmännische Volkskunst Schneeberg und das Mauersberger Museum haben Horler-Schnitzwerke in ihren Ausstellungen. Seine Arbeiten sind meist signiert, auf der Unterseite steht „J. Horler Dürnberg 108“, also seine komplette Anschrift, aber ohne Jahreszahl.



Grabkreuz, Ausschnitt
Foto: Wolfgang Süß,
Königswalde

Leider wähnte sein künstlerisches Schaffen nicht lange: „die letzten Jahre seines Schaffens waren überschattet von unsäglichen Schmerzen und Beschwerden, die ihn zur freiwilligen Erlösung von seinem Leid bewog.“⁴ Im Alter von nur 48 Jahren schied er vor 75 Jahren am 4. Juni 1941 aus dem Leben. Sein Grab finden wir auf dem Joachimsthaler Friedhof. Es ist bis heute erhalten geblieben. Doch die Tragödie hatte noch kein Ende: kurze

Zeit später fiel sein einziger Sohn im 2. Weltkrieg. Nur gut, dass er nicht noch diese schlimme Nachricht ertragen musste.

In sein Haus in Dürnberg, Nr. 108 ist heute neues Leben eingezogen. Doch im Garten vom Walla-Hans stehen keine Plastiken mehr.

Johann Horler war einer der besten erzgebirgischen Schnitzer. Seine Werke sind unverkennbar und einmalig. Für viele Schnitzer im Erzgebirge ist Johann Horler noch heute ein großes Vorbild!

Über diese Werke in den Museen hinaus sind leider kaum weitere Arbeiten von Johann Horler bekannt. Sicher existieren noch Stücke bei Privatpersonen. So ist zum Beispiel bekannt, dass er die Figuren seiner großen Krippe noch vor seinem Tod „stückweise“ verkauft habe. Der Autor wäre für Hinweise und Fotos zum Aufbau einer fotografischen Dokumentation sehr dankbar.

Kontakt bitte über Ulrich Möckel (siehe Impressum).

Dr Gespaßvugl (Teil 5)

Ungewöllter Volkshumor aus dem Erzgebirge in seiner Mundart.

Gehört und erzählt von Pepp Grimm

A härter Sünder.

Dr Hånnna-Naz wår a gåñz gerissener Viechhannler un hot schu männning arme Teifl über'sch Uhr gehah, aber be ihn wår'sch de Hauptsäch, deß'r dåbei wos verdient. Sei Fraa hot schu läng getriebn, ar söllt' doch aa wieder amol ze Beicht gieh uns u hot'r doch noochgaabn uni s ze ren Mariatooch of dr Sorch gånga. En re pår Beichtstühl wårn Geistliche gesatzn un 's wårn aa viel Beichtleit åhgeständn. Su is'r nu ze ren junga Kåpunziner nähkumma un weil dar sei Vöchela geleich durchschaut hot, hot'r'n aweng darb of'n Zäh gefühlt. Dr Naz hot verschiedene Beträuchereia zugaabn müssn uns u hot dar Pater verlängt, deß'r dan Schoodn gutzemächn verspricht, - sister gitt ar'n kaa Luusspraching. Dr Nazi s åber net drauf eigånga uns u hot sei Beicht nischt gegoltn, - ar is raus aus'n Beichtstuhl un hot sich be ren ändern åhgestellt, wu a gåñz älter Kåpunziner drinna wår. Scheinbår is be dan lechter gånga, denn en re Weila is 'r zen erschtn Beichtstuhl hie, hot's Vurhangl rübergezuugn un hot neigefischbert: „Ich hoh's ja geleich gewußt, deß sie noch nischt köenna, - dar älter drübn hot mich luusgesprochn.“

Vergalt's Gott.

De Håns-Milla wår a seelns gute, mitleidiche Fraa, die kann Battler leer fortgeschickt hot. Amol ze Mittooch hot wieder aaner sei Vaterunser gebatt vur dr Tür un de Milla gitt'n drei Schöölerardäppel aus'n Topp raus.

Noch eh ar se ghått hot, soocht dr Battlmåå schu: „Vergalt's Gott, vergalt's Gott!“ Wie 'r se åber en dr Hånd neikriecht hot, is'r en dr Höh gehuppt un hot geböök: „Kreiz-Teifl, Dunnerwatter! – Die sei åber haaß!“

Wu ich har bie?

Dort wu de „Hosen“ – Huusn haaßn,
un wu de „Hasen“ – Hoosn haaßn,
wu „breite Bretter“ sei zu braate Bratter wurn,
war des verstieht, dar is en Arzgebarch geburn.

Dr Hoosnbrootn.

Dr Viez und r Tonl sei ålle Gahr Muutstachn gånga, en schüne Sommer wår'sch a Freid, aber halt, wenn nåsse Sommer wårn, hot dar Muut viel Arbit gemåcht, - immer wieder ümhaifln un net is'r dörr wurdn.

Su sei se nu an re haaßn Tooch wieder amol en Muutstiech naus un haben en gänzn Vurmittich dråh gearbit. Ze Mittooch haben se ihr'n Råmpfn Brot verzehrt un aweng Kornschnåps dåzu getrunkn, noochert haben se sich hiegeleecht un en Nåtzer gemåcht.

Wie dr Viez ausgeschloofn hått, is'r a pår Schriet en dr Haad nei amol Wåsser ohschloogn gånga, do sieht'r en Hoosn liegn, dar aa fest schläft. En Tonl, dar aa grod drwåcht is, hot'r gewunkn un wie a Kåtz is dar råhgeschlichn kumma un hot ve dr Freid a pår gruße Aagn gemåcht.

„Dan müß' mr kriegn“, fischtbert 'r un bind't geleich sei Schurzfall roo. Gåñz staad schleichn se sich nåh, mit'n ausgebrattn Schurzfall en de Hånd, lessn sich of'n Hoosn fälln un råffen zewånnar de Zippl zåmm. A paar

Kräutzer hot's schu gabn, denn mr denkt net, wos e setter Hoos für Gewålt hot. Endlich hätten 'sn eigeschnürt ghått un nei dåmit en Bucklkorb un en Viez sei Schärz noch ubn drübr gebundn. Geschwitzt habn sie dåbei un mit dr Arbit wår für heit Schluß, - itza nar ham un jeder hot schu en gutn Hoosnbrootn geschmeckt.

Ben Viez wår kaa Mensch drham, aber dr Schlüssel war en Wåsserhaisl gehängt uns u sei se nu nei un haben en Korb hiegestellt un wollten erscht aweng ausruha, do måcht dr Hoos en Rucker und r Korb fällt üm. „Leß'n nar amol raus“ soocht dr Tonl un vursichtich zieh'ne se 's Schurzfall wag, do huppt aa dr Hoos schu raus. Wie dr Blitz is'r untern Bett nunter un wie s'n vürstierln wollten, is de Hazzerei åhganga, - of'n Tisch is'r nauf, übern Ufn is'r gehuppt, ven Ziehbraat hot'r Taller un Tüppla reigehaa un en dr höchstn Nuut hot dr Viez geböök: „Måch nar es Fanster auf!“ Dr Tonl reißt's auf un – husch – wår dr Hoos draußen, - åber fei net zen offene, naa, ben zugemächtn is'r durch!!

Ausgesah hot's drinna wie en re Raiberschhöhl un ålle zwa hättin en liebstn aweng gegreint, weil's mit'n Hoosnbrootn Essich wår. Wos ward sei Fraa dåzu gesoocht hobn?

Dr Familienfriedn.

En re Wertshaisl ben Stämmtisch haben sich ålle Omd die pår gewießn Gäst getroffn un haben de Tooche-Neiichkeit dischputiert un natürlich aa über dr Politik un über de Weiber gered't. Aaner hot drzählt, deß be sen Nåchbår, ben Håns-Wertl ålle Tooch Zånk is, weil die Fraa a setta giftiche Zung hått. Dr Norwert åber låcht nar dåzu un soocht: „Des könnt mir net pâssiern, be uns is 's gânze Gåhr Frieden en dr Familie. Be uns lefft aans 's åndere gieh, - mei Fraa måcht, wos sie will un ich måch, wos mei Fraa will.“

Zwa Portiuna.

Es wår zur Foosnt, wu's Edewartl schu fäst zwa Tooch en Wertshaus gesatzn wår, doch en Montich zen Nåchtwarn hot'r a „Hamweh“ gespürt, hauptsächlich aus Ångst vor seiner Altn. Ar wår åber of de Baa nimmer racht sicher un drüm hot sich sei Freind, dr Ferd zen Hamführn åhgebuutn.

Unterwaachs hot'r ofamol en gewissn Drång verspürt, hot sich åber net zen Kauern getraut. Do soocht dr Ferd: „Waßt awos, ich verricht' des Geschäftl aa geleich mit un mir måchn Doppelådler. Zieh dei Huus nunter un stemm den Buckl ån men nåh un su geh'mr längsåm nieder. Dr Ferd wår a huhnackischer Dingerich un hått immer Olbrich en Kopp, - wos hot'r gemåcht? Ar långt unten nüm, zieht en Edewartl sei Huus ze sich rüber un dånn haben alle zwa schårf geschossen. Ben Åhzieh wår 'r mit behilflich uns u hot'r 's Edewartl mit Åch un Kråch hamgebråcht un ze dr Haustür neigelahnt. Wie nu sei Fraa 's erschte Gewitter luusgelooßn hått, hot se dan Brootn gerochn un dånn is über'n Auszieh hargånga. „Du älter Sauhund du! Wie lång scleppt denn des Zeich schu rüm?? Saht nar har, aa noch zwaerlaa Fårb, - schwårz un gaal!“

Blick über den erzgebirgischen Gartenzaun ...

Veduten von Kakanien: Auf den Spuren der Vorfahren

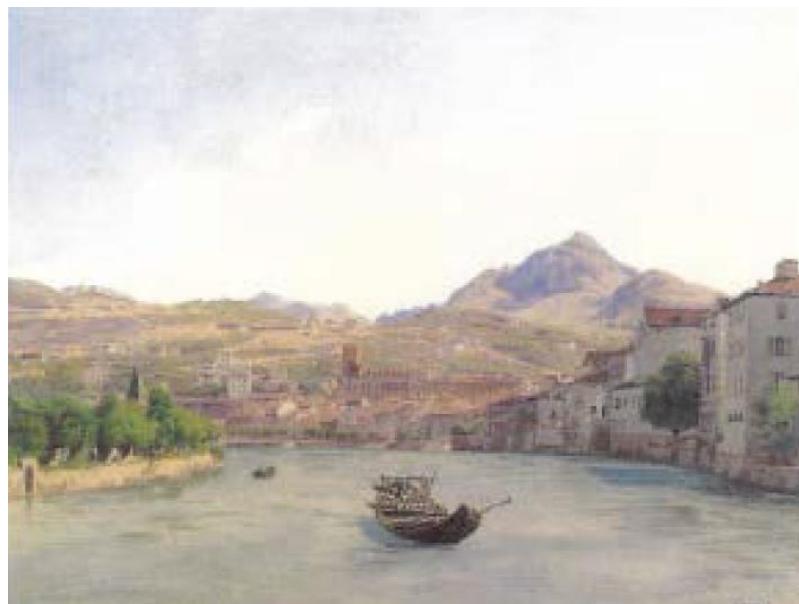
2. Teil und Schluss - Fortsetzung aus Grenzgänger Nr. 54
von Frederick A. Lubich, Norfolk – USA



Eduard Gurk, „Mariazell von der Bürgeralpe, um 1833“

Diese Vedute von Eduard Gurk ist ein gutes Beispiel für seine Serie „Malerische Reise von Wien nach Mariazell in Steyermark, 1933/34“. Die Pilgerreise nach Mariazell, die sogenannte via sacra, stellte in der altehrwürdigen Marienfrömmigkeit von Habsburgs römisch-katholischen Landeskindern über die Jahrhunderte einen feierlichen Höhepunkt ihres Lebens dar.

Diese Wallfahrtskirche von Mariazell in den Steirischen Bergen erinnert mich auch an den Muttergottesort Ave Maria bei Deggingen auf der Schwäbischen Alp, deren Hügellandschaft sich nur eine knappe halbe Autostunde südlich von meiner Heimatstadt Göppingen erhebt. Kein Wunder, dass ich in meiner Kindheit mit meinen Eltern und Großeltern so manchen sonntäglichen Ausflug dorthin miterlebte. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die melodischen Marienlieder zur Maienzeit und die idyllische Atmosphäre rund um die Wallfahrtskirche, vor allem wenn das Sonnenlicht im flirrenden Sprenkelschatten der hohen Baumkronen spielte. Vom Kirchhof aus konnte man den Blick in die bergige Weite schweifen lassen oder auch hinunter ins malerische Tal der jungen Fils. Damals hätte ich mir freilich nie träumen lassen, dass ich einmal gleichsam ihren Wellen folgend mit Neckar und Rhein immer weiter nach Westen ziehen würde Richtung Nordsee, England, wieder zurück nach Deutschland und schließlich ganz nach Übersee.



Jakob Alt, „Trient von der Etschbrücke, 1843“

Österreich-Ungarn ... Deutschland, Deutschland ... „von der Etsch bis an den Belt“? Oh Wunsch und Wahn der Völker im Wandel ihrer Geschichte! Wohin will das alles? Jedenfalls stammen den Geschichten meiner Familie zufolge unsere Vorfahren väterlicherseits aus dem von Trient nicht weit entfernten Istrien am adriatischen Golf von Triest. Jahrhundertelang war diese Region Teil der Habsburger Monarchie gewesen, ehe sie nach dem Ersten Weltkrieg an Italien kam. Unsere Triester Vorfahren waren laut Familienerzählungen im achtzehnten Jahrhundert auf der Suche nach Arbeit nach Nordmähren ausgewandert. Dieser Herkunft entsprechend findet sich denn auch in der Triester Gegend unser Familienname bis heute recht verbreitet.

Die adriatische Küste beschwört jedoch für mich auch noch ganz eigene und zudem sehr romantische Reminiszenzen herauf, denn hier hatte ich während meiner Heidelberger Studienzeit Mitte der siebziger Jahre an ihren felsigen Meeresbuchten mit meiner noch sehr jungen Liebe aus Süd-Kalifornien einen wunderschönen Sommer verbracht. Schon zwei Jahre später sollte ich mit ihr in die Neue Welt weiterziehen und dies - man ahnt es schon - bis ans südliche Ende der sogenannten Westlichen Zivilisation. Dort verbrachten wir denn auch die letzten Jahre unserer Jugendzeit und tummelten uns, wie wohl auch schon meine Triester Vorfahren, weiter an den weißen Stränden des blauen Meeres, nur eben nicht mehr an den Gestaden der Adria, sondern an den noch viel südlicheren Küsten des kalifornischen Pazifiks.



Rudolf von Alt, „Die Esplanade in Ischl, 1840“

In meiner Familie väterlicherseits erzählte man sich, dass mein Urgroßvater aus Mährisch Rothwasser im Adlergebirge durch Tuchhandel zu beträchtlichem Wohlstand gekommen war, ehe er durch unglückliche Umstände wieder viel von seinem Besitz verloren hatte. Auch noch sein Enkel, genauer mein Onkel, hatte sich nach der Vertreibung aus seiner mährischen Heimat im schwäbischen Oppenweiler im Textilgewerbe eine neue Existenz aufgebaut und ihm folgend sollte auch noch sein Sohn, der schon in seiner Jugend nach Wien ins Österreichische zurückgekehrt war, dort diese alte Familientradition fortsetzen.

Zu guten Zeiten fuhr mein Urgroßvater den Erzählungen zufolge mit seiner Pferdekutsche regelmäßig durch die mährisch-böhmisichen Länder, um die Kleiderstoffe von den verschiedenen Manufakturen abzuholen. Zum Feierabend machte er es sich dann irgendwo unterwegs in einem der gemütlichen Kaffeehäuser bequem. Vielleicht war er ja auch hin und wieder in Bad Ischl, wo damals die königlich-kaiserliche Familie ihre Sommer verbrachte und auf diese Weise den Kurort auch in ein modisch monarchisches Revue-Theater verwandelte.

„Was frommt das alles uns und diese Spiele ...“: Vier Generationen später sollte auch ich immer wieder gern in Straßencafés sitzen und dem bunten Treiben der Menschen zusehen, in anderen Worten, meine „Studien machen“, grad so wie man es schon meinem Rothwasser Großvater nachgesagt hatte. Am interessantesten waren diese Studien sicherlich in der Metropole der transatlantischen Moderne, genauer, am Broadway in Manhattan, an dessen Querstraße 112th Street wir in den achtziger Jahren für fast ein Jahrzehnt gewohnt hatten. Nur waren es damals an Stelle der kakanischen Haute Volée vielmehr Rockstars und Filmschauspieler, kurzum, die Repräsentanten des internationalen Jet Sets, die immer wieder aus der Masse der Passanten auftauchten. Und so gewannen und gewinnen die verschwimmenden Reminiszenzen aus der Alten Welt weitere schillernd-schimmernde Impressionen aus der Neuen Welt hinzu, ehe schließlich auch sie im wellenden Strom des Erinnerns und Vergessens mehr und mehr versinken.

Bildnachweis

Klaus Albrecht Schröder und Maria Luise Sternrath (Hrsg.) Jakob und Rudolf von Alt – Im Auftrag des Kaisers. Wien: Albertina, 2010: „Blick von Troppau“, S. 150; „Mariazell von der Bürgeralpe“, S.60; „Trient von der Etschbrücke“, S.166; „Die Esplanade in Ischl“, S. 119

Ausflugstipp

WALLENSTEINER SCHLOSS (ZÁMEK VALDŠTEJNU) in Litvínov lädt ein

Das Wallensteiner Schloß, oder auch Waldsteiner Schloß genannt, beherbergt derzeit eine Reihe interessanter Ausstellungen.

Herzparadies von Michal Cihlář und Veronika Richterová

Das Herz als zeitloses Phänomen in tausend Formen dargestellt. Auf Fotografien und Werken ausgewählter Künstler, das Herz der Liebe sowie das Herz als Handelsartikel. Das Herz als Symbol einer herzlichen Begrüßung. Über vierhundert Fotos aus 28 Ländern bieten dem Besucher das intensive Gefühl, das die Liebe überall da sein muss. Diese Ausstellung ist noch bis 30. September 2017 zu bestaunen.

Historische Filmtechnik – eine Sammlung von Miloš Štěpá

Zu sehen sind Filmkameras, Projektoren, verschiedene Mechanismen und Geräte, ohne die heute Fernseher, Videos oder Computer kaum existieren würden. Hier finden regelmäßig Projektionen alter Filme, Wochenschau und Dokumente aus alten Zeiten statt. Die Exposition ist bis Dezember 2016 geöffnet, dann wird sie von der Ausstellung historischen Spielzeugs abgelöst, die im Februar 2017 beginnt.

Bildhauer Stanislav Hanzík

In der Galerie sind Statuen und Büsten von bekannten Persönlichkeiten der tschechischen Kultur oder im Ausland ausgezeichnete Werke ausgestellt. Die Exposition ergänzt das Filmdokument von Petr Skála und Fotos von Josef Sudek über das Werk des akademischen Bildhauers. Die Exposition ist bis Dezember 2017 geöffnet.

Litvínover/Oberleutensdorfer gräfliche Tuchmanufaktur

Im Schlossgang befindet sich die der Litvínover Waldsteiner Tuchmanufaktur gewidmete Exposition. Zu

sehen sind vergrößerte Kopien der Gravüren aus dem Werbealbum der Manufaktur aus dem Jahre 1728, die den gesamten Herstellungsprozess in der Manufaktur darstellen und beschreiben. Modelle der Webstühle, Tuchmusterbücher sowie historische Soldatentuchuniform ergänzen die Exposition.

Weihnachten über das ganze Jahr – Origineller Weihnachtsschmuck

Eine ganzjährige Inspiration zur Weihnachtsbaumdekoration, aber auch eine Vorschau von Ideen, Handwerk und Geschick. 18 lebende Weihnachtsbäume haben die Künstler und Kunsthändler traditionell aber auch ganz ungewöhnlich dekoriert. Zu sehen gibt es geklöppelten Schmuck sowie welchen aus Porzellan, Stoff, Papier,

Jeansstoff oder verschiedenen technischen Komponenten. Auch traditionelle Lebkuchen, Stickerei, geblasenes Glas oder humoristische Zeichnungen fanden hier ihren Platz. Im November 2016 werden die Dekorationen gegen neue ausgetauscht.

Öffnungszeit: Mittwoch–Sonntag jeweils 10.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr (Dienstag nur für Gruppen nach vorheriger telefonischer Absprache) Kasse: Tel. 00420 603 151 600

Eintritt: Erwachsene 50 Kč, Rentner 30 Kč, Schüler u. Studenten 20 Kč (pädagogische Begleitung von Schülergruppen sowie Kinder unter 3 Jahre: frei), Familienkarte 90 Kč (gültig für 2 Erwachsene u. min. 1 Kind).

Der Eintrittspreis enthält Besichtigung aller im Schloß befindlichen Expositionen.

Adresse: Mostecká ul. čp. 1, 43601 Litvínov GPS-Koordinaten: 50° 35' 51.36" N, 13° 36' 38.52" E

Die Ringwallanlage Schloß Schönfeld

Text und Foto: Hanna Meinel

Nordwestlich vom vogtländischen Bad Elster befindet sich mitten im Wald eine interessante Ringwallanlage, die auch als "Altes Schloss" bezeichnet wird.

Eine Holztafel, in Reliefschrift gehalten, erläutert dazu: "Frühdeutsche Ringwallanlage Schloß Schönfeld, errichtet um 1100 als Rittersitz, ab 1455 im Besitz der Stadt Adorf, seit Mitte des 16. Jahrhunderts verlassen".

Es wird vermutet, dass anfänglich ein hölzerner Wohnturm, umgeben von Palisaden und dem noch gut sichtbaren Wassergraben, errichtet wurde. Erster nachweisbarer Bewohner war Heinrich de Sconinvelt gewesen. Späterer Eigentümer war Friedrich von Neuberg, vermutlich auf dem Stammsitz in Neuberg (jetzt Podhradí bei Aš) der als "üblicher Raubritter" bezeichnet wird. Friedrich von Neuberg war der Sohn von Konrad von Neuberg. Die verarmte landadelige Familie war bereits längere Zeit mit der reichen Reichsstadt Eger (jetzt Cheb) verfeindet. Die Familie musste auch Besitzungen abtreten. Friedrich von Neuberg setzte die Überfälle auf die Stadt fort. Betroffen waren Besitzungen der Stadt Eger, die sich über die



umliegenden Dörfer und entfernte Einzelhöfe erstreckten. Bedroht waren auch die Handelswege, die für Kaufleute und Egerer Bürger unsicher waren. Zahlreiche Angehörige von Adelsfamilien des Umlandes

waren bandenmäßig organisiert und beteiligten sich an den Überfällen. Der Verwandte Hans von Neuberg war zum Beispiel nach der Guttenberger Fehde von 1380 an der anschließenden Adelsfehde gegen Eger (1381/82-1396) beteiligt. 1374 wurde Friedrich von der Stadt Eger geächtet. Der Eintrag befindet sich im Achtbuch unter dem 11. November 1374. Die Ächtung sollte ihm jegliche Unterstützung entziehen und erlaubte der Stadt Eger ihn mit Söldnern gefangen nehmen zu können. Schließlich wurde er 1382 bei dem Vorhaben zwei Egerer Bürger auf der Kirchweih von Wildstein (jetzt Skalná) zu entführen von Söldnern gefasst und in Eger eingesperrt. Unter Folter, in mehreren Seiten dokumentiert im Buch der Gebrechen, gestand er seine Taten, darunter mehrere Pferdediebstähle. Es offenbarten sich Kundschafter innerhalb der Stadt, die wichtige Informationen weitergaben. Der Verbleib gestohlenen Viehs wurde bekannt. Friedrich musste seine Unterstützer benennen,

selbst Personen, die ihm trotz seiner Ächtung Nahrung oder Quartier gegeben haben. Nach dem Jahre 1382 ist der Name Friedrich Neuberg nicht mehr urkundlich nachweisbar. Es wird angenommen, dass er unter der Folter oder an deren Folgen starb oder hingerichtet wurde. Verheiratungen und Nachkommen von ihm sind nicht bekannt.

Das Zeidelweidetal wurde zum europäischen Schutzgebiet erklärt und ist nicht nur für botanisch interessierte Wanderer ein Erlebnis. Bereits 1939 wurde die Ringwallanlage als Bodendenkmal unter Schutz gestellt. Für Böhmenfans ist auch dieser Außenposten und Teil der Siedlungsgeschichte im Vogtland äußerst interessant.

„Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen.“
(Johann Wolfgang von Goethe, 1749 – 1832)

Bildimpressionen von Výsluní/Sonnenberg und Umgebung

von Stefan Herold





Nach Redaktionsschluss

Sonderausstellung „Der böhmische Künstler Gustav Zindel“

Im kleinen Saal des „Haus des Gastes ERZHAMMER“ in Annaberg-Buchholz, Buchholzer Str. 2 (am Marktplatz) findet vom 23. Juli bis zum 14. August 2016 eine Ausstellung über den berühmten Maler des Erzgebirges und des Egerlandes Gustav Zindel statt.

Berggottesdienst auf dem Hainberg bei Asch/Bohoslužba na vrchu Háj u Aše

Text und Foto: Hanna Meinel

Am Sonntag, den 26. Juni 2016 um 11 Uhr fand im Ascher Ländle, auf dem 758 m hohen Hainberg, bei schönem Wetter und angenehmen Temperaturen, ein deutsch-tschechischer Berggottesdienst statt. Ausgestaltet wurde er von den Gemeinden Asch, Selb und Bad Elster. Vogtländer und Franken sowie tschechische Bürger, Wanderer und Radfahrer hatten sich aufgemacht, um am Berggottesdienst, beim 1904 errichteten Bismarckturm, teilzunehmen. Er war der erste von 3 errichteten Bismarcktürmen auf tschechischem Gebiet. Der Aufstieg auf den Turm lohnt sich und ist kostenlos.

Den Berggottesdienst hielten Pfarrer Pawel Kučera, As, Dekan Dr. V. Pröbstl, Selb und Senior Miroslav Hamari, Plzen. Mitglieder des Posaunenchores Selb umrahmten den Gottesdienst. Die Selber spendierten auch im Anschluß jedem Besucher einen kleinen Imbiss in Form eines Brötchens mit Wiener. Die Kollekte diente der Gemeinde in Asch. Die Selber Kirchengemeinde um Pfarrer Pröbstl war mit einem Bus gekommen. Einige wanderten im Anschluß nach Podhradi/Neuberg in die schöne „Kirche zum Guten Hirten“, wo Herr



Heinrich, eine treue Seele der Gemeinde Podhradi, aus seinem Leben und der Vertreibung berichtete.

Bis zum Herbst ist jeden 2. Sonntag im Monat um 13.30 Uhr in der „Kirche zum Guten Hirten“ in Podhradi Gottesdienst in zwei Sprachen. Jeder ist willkommen. Von Kraslice und Umgebung fährt man am günstigsten über Klingenthal - Bad Elster - Doubrava (Grün) nach Podhradi/Neuberg.

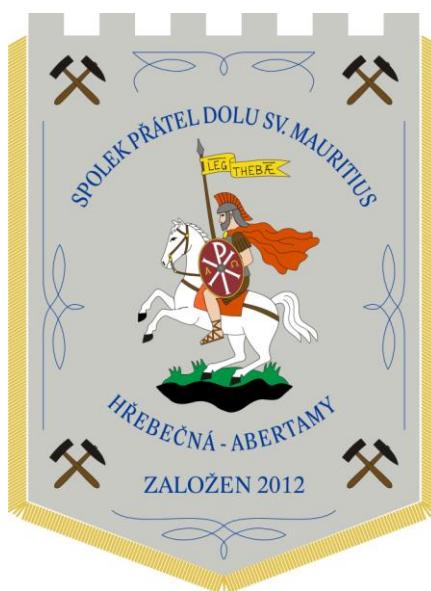
Der Verein der Freunde der Grube des hl. Mauritius

lädt Euch herzlich zur

5. Hengstererbener Montanwanderung ein.

**In diesem Jahr geht es zu bergbaulich sehenswerten Stellen in
der Umgebung vom Háje/Zwittermühl, Pískovec/Schwimmiger
und Luhy/Jungenhengst.**

Es sind 12 Exkursionspunkte mit fachlicher Erklärung vorgesehen.
Eventuell kommen noch weitere hinzu.



Wann:

23. Juli 2016 um 10:00 Uhr

Start und Ziel:

Mitte der verschwundenen Ortschaft Háje/Zwittermühl bei der
Brücke über das Schwarzwasser
(N 50°24.91295', E 12°48.15142')

Gesamtlänge:

10 km*

Es besteht die Möglichkeit zum Imbiß auf der Strecke.

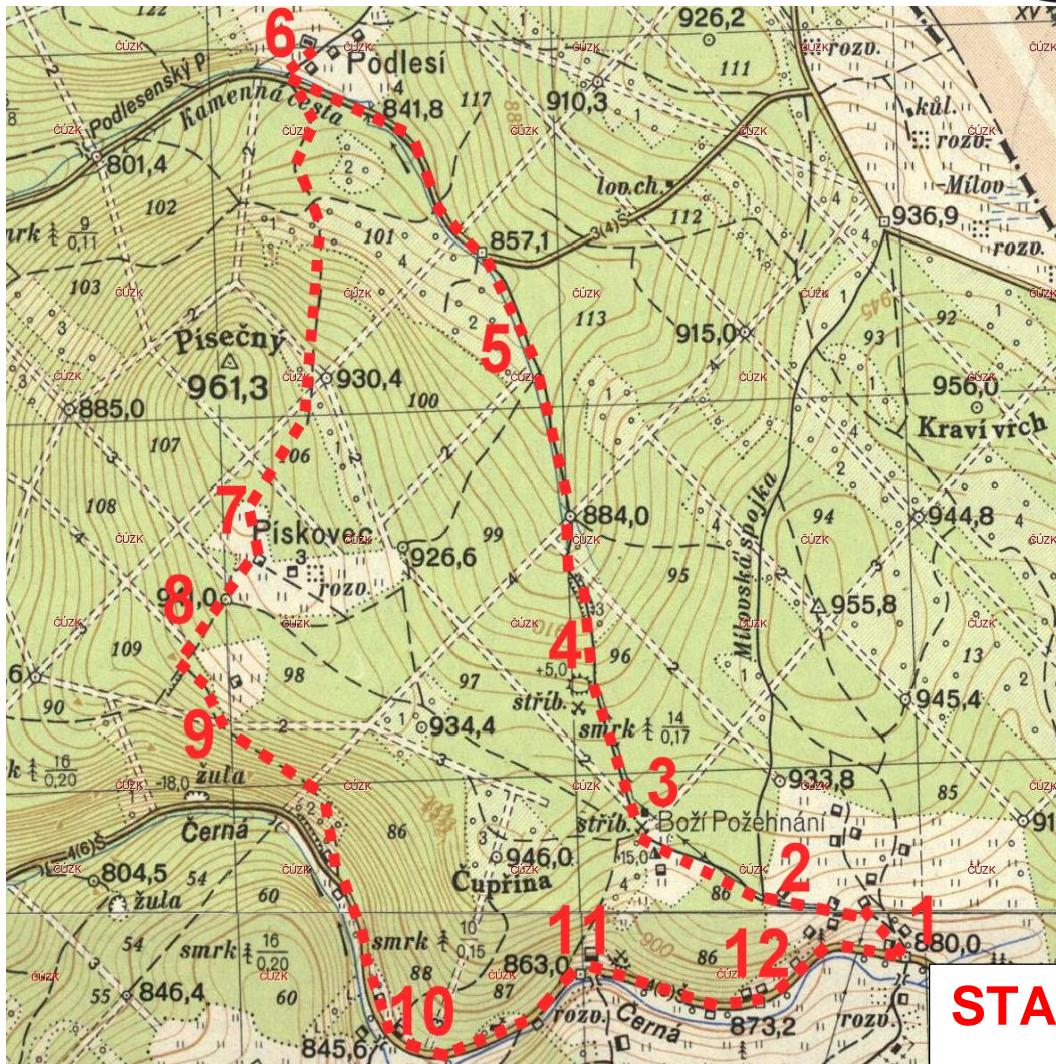
Angenommene Rückkehr: etwa 17:00 Uhr **

* Nicht immer führt die Trasse auf guten Wegen. Deshalb empfehlen wir festes Schuhwerk.

** Bei „normaler“ Wettersituation.



Vorgesehene Wegstrecke



**START
& ZIEL**

Geplante Exkursionspunkte

1. Verschwundene Ortschaft Háje/Zwittermühl
2. Grube Heilige Dreifaltigkeit
3. Grube Segen Gottes
4. Halden bei der Grube Wilhelm
5. Seifen bei dem Podleský Bach
6. Ortschaft Podlesí/Streitseifen
7. Verschwundene Ortschaft Pískovec/Schwimmiger
8. Die Zinnabbaue auf Pískovec
9. Streitpinger Pinge
10. Verschwundene Ortschaft Luhý/Jungenhengst
11. Gottholdstolln
12. Dreifaltigkeitstolln und die Uranhalden

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimtforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>